

## **Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut in Rom

Bd. 90

2010

---

### Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland (DGIA), zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

## ROMA DOCTA

Rom als Studienort in der Renaissance

von

MICHAEL MATHEUS

*Alfred Haverkamp  
zum 75. Geburtstag*

*Roma docta*, der erste Teil des gewählten Titels ist bewusst ohne Fragezeichen gesetzt, im Gegenteil, es darf ein Ausrufezeichen mitgedacht werden und dies kontrastiert mit einer Studie aus dem Jahre 1973: „*Roma docta?* Rom als geistiges Zentrum im Mittelalter“ – so deren Überschrift.<sup>1</sup> Mit dem von Heinrich Schmidinger, dem langjährigen Direktor des Österreichischen Kulturinstituts in Rom gesetzten Fragezeichen wird die zentrale Botschaft seiner Studie bereits angedeutet, die im übrigen einer Perspektive verpflichtet ist, welche von Michael Seidlmayer schon einige Jahrzehnte zuvor skizziert wurde.<sup>2</sup> Seidlmayer, der über die einstige Weltstadt im 6. Jahrhundert „unwiderruflich“ die Nacht hereinbrechen sah, konstatierte: „die fast tausendjährige Epoche des Mittelalters ist für Rom fast nur eine Epoche der Schrumpfung und Rückbildung“, die Stadt „bleibt wirtschaftlich und kulturell unproduktiv.“<sup>3</sup> Zwar erwähnt er nebenbei die „glanzvolle römische Renaissance“, doch handle es sich dabei um „Import“, der „Neuansatz“ sei nicht aus „eigenen Kräften und Säften“ erwachsen.<sup>4</sup> Unter explizitem Bezug auf Seidlmayer übernimmt Heinrich Schmidinger die entsprechenden Ein-

---

<sup>1</sup> H. Schmidinger, *Roma docta? Rom als geistiges Zentrum im Mittelalter*, Salzburger Universitätsreden 50, Salzburg 1973.

<sup>2</sup> M. Seidlmayer, *Rom und Romgedanke im Mittelalter*, *Saeculum* 7 (1956) S. 395–412.

<sup>3</sup> Ebd. S. 396, 399f.

<sup>4</sup> Ebd. S. 400.

schätzungen und Wertungen.<sup>5</sup> Sein Überblick „über das Bildungswesen im mittelalterlichen Rom“ steht unter dem Diktum: „Allgemeiner Verfall.“<sup>6</sup> Gleichsam in Anknüpfung an die Tradition der Rom-Elegien wird hier das als glanzvoll empfundene Rom der antiken Kaiser gegen ein Rom der mittelalterlichen Jahrhunderte gesetzt, und ein solches Verfahren hat für die Würdigung des Studienorts Rom Konsequenzen.

Im Folgenden werden solche allgemeinen, sich auf ein Millennium beziehenden Urteile und deren historiographische Verortung nicht weiter diskutiert, auch soll nicht der Versuch einer umfassenden Neubewertung unternommen werden. Mit der Konzentration auf das Rom der Renaissance ist das Ziel bescheidener gesteckt; behandelt wird jene Zeitspanne, die von der Rückkehr der Päpste aus Avignon in die Stadt am Tiber bis zum Sacco di Roma im Jahre 1527 reicht, der sich auch unter dem gewählten Blickwinkel als Einschnitt erweist.

Zunächst geht es im Folgenden um Rom als Universitätsstandort. Die Stadt wies mit dem *Studium Urbis*, der Vorgängerin der Universität La Sapienza, die heute als die größte Universität Europas gilt,<sup>7</sup> sowie der Kurienuniversität zeitweise (ohne Berücksichtigung der Ordensstudien) zwei Hohe Schulen auf, jedenfalls dann, wenn der Papst und damit auch die Kurienuniversität in der Stadt am Tiber präsent waren.

In einem zweiten Schlaglicht wird über diese beiden Universitäten hinaus nach dem Studienort Rom insgesamt gefragt. Dabei wird von der Prämisse ausgegangen, dass eine isolierte, auf die Einrichtung Universität(en) hin konzentrierte Analyse dem Charakter des damaligen gelehrten Betriebs und auch den in Rom vorhandenen Möglichkeiten, akademische Grade zu erwerben, nicht gerecht wird. Im Blick sind weniger Institutionen, sondern mehr personelle Netzwerke, und erst deren Einbeziehung gestattet eine angemessene Würdigung.

In einem dritten Schritt wird die Rolle der *Ultramontani* an den römischen Universitäten angesprochen und damit ein Thema, das bisher in der Forschung wenig beachtet wurde.<sup>8</sup>

---

<sup>5</sup> Schmidinger (wie Anm. 1) S. 15.

<sup>6</sup> Ebd. S. 12.

<sup>7</sup> Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Sapienza\\_Universität\\_von\\_Rom](http://de.wikipedia.org/wiki/Sapienza_Universität_von_Rom).

<sup>8</sup> Vgl. hierzu das am DHI in Rom durchgeführte Projekt „Ultramontani am Studienort Rom in Mittelalter und Renaissance“, [www.dhi-roma.it](http://www.dhi-roma.it), unter Forschung, Einzelprojekte.

Zunächst einige Orientierungsdaten zur Geschichte der beiden Hohen Schulen. Das *Studium Curiae* wurde 1245/46 durch Papst Innozenz IV. gegründet. Die Kurienuiversität war unmittelbar dem Papst zugeordnet und diente vor allem den Mitgliedern der Kurie als Ort des Studiums und der akademischen Bildung, sowie jenen, welche sich im Umfeld des Papstes – oft über längere Zeit hinweg – aufhielten. Es handelte sich folglich um eine vagierende Universität, welche die Wanderungen der Kurie mit vollzog. In den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens befand sie sich in Rom oder in anderen Orten des Kirchenstaats, wohin das Personal der Hohen Schule den Päpsten folgte.<sup>9</sup> Die Bulle Bonifaz' VIII. vom 20. April 1303 gilt als Geburtsstunde des römischen *Studium Urbis*, und daran ist grundsätzlich festzuhalten.<sup>10</sup> Freilich

<sup>9</sup> R. Creytens O. P., Le „Studium Romanae Curiae“ et le Maître du Sacré Palais, *Archivum Fratrum Praedicatorum* 12 (1942) S. 1–83. A. Paravicini Bagliani, A proposito dell'insegnamento di medicina allo Studium Curiae, in: *Studi sul XIV secolo in memoria di Anneliese Maier*, Storia e Letteratura 151, a cura di A. Maierù, A. Paravicini Bagliani, Roma 1981, S. 395–413. Ders., La fondazione dello „Studium Curiae“. Una rilettura critica, in: Luoghi e metodi di insegnamento nell'Italia medioevale (secoli XII–XIV). Atti del convegno internazionale di studi, Lecce–Otranto 6–8 ottobre 1986, a cura di L. Gargan e O. Limone, Galatina 1989, S. 59–81. Ndr. beider Aufsätze in: Ders., *Medicina e scienze della natura alla corte dei papi nel Duecento*, Biblioteca di „medioevo latino“ 4, Spoleto 1991, S. 391–408 und 363–390.

<sup>10</sup> In Auswahl: F. M. Renazzi, *Storia dell'Università degli studi di Roma*, 4 Bde., Roma 1803–1806. R. Valentini, *Gli istituti romani di alta cultura e la presunta crisi dello <Studium Urbis> (1370–1420)*, *Archivio della R. Deputazione romana di Storia patria* 59 (1936) S. 179–243. Ders., *Lo <Studium Urbis> durante il secolo XIV*, *Archivio della R. Deputazione romana di Storia patria* 67 (1944) S. 371–389. G. Battelli, *Documento sulla presenza dello Studio Romano in Trastevere*, in: *Studi in onore di Leopoldo Sandri*, Bd. I, *Pubblicazioni degli Archivi di Stato* 98, *Saggi* 1, Roma 1983, S. 93–106. *Roma e lo Studium Urbis. Spazio urbano e cultura dal quattro al seicento*, a cura di P. Cherubini (*Catalogo della mostra*), Roma 1989. *Roma e lo Studium Urbis. Spazio urbano e cultura dal Quattro al Seicento*, *Atti del convegno*, Roma, 7–10 giugno 1989, *Pubblicazioni degli Archivi di Stato, Saggi* 22, a cura di P. Cherubini, Roma 1992. E. Conte, *I maestri della Sapienza di Roma dal 1514 al 1787. I rotuli e altre fonti*, 2 Bde., *Fonti per la storia d'Italia* 116/1–2, Roma 1991. G. Battelli, *Il rotolo di suppliche dello Studio di Roma a Clemente VII antipapa (1378)*, *Archivio della Società Romana di Storia Patria* 114 (1991) S. 27–56. C. Frova, *L'Università di Roma in età medievale e umanistica. Con una nota sulle vicende istituzionali in età moderna*, in: *L'Archivio di Stato di Roma*, a cura di L. Lume, Fi-

zeigt eine detaillierte Analyse von Brigide Schwarz, dass es sich nicht um die Gründungsurkunde der späteren Sapienza handelt, sondern um den Versuch des Papstes, schon längere Zeit bestehende Pläne zur Erweiterung der Kurienuniversität umzusetzen und auf diese Weise eine angesehenere, überregional konkurrenzfähige Hohe Schule unter päpstlicher Kontrolle zu schaffen. Das 1303 fundierte *Studium Generale* erhielt Exemptionsprivilegien nach dem Vorbild bestehender wichtiger Hoher Schulen, wurde aber nun ansatzweise auch im städtischen Kontext verankert. Mit dem Wechsel der Päpste nach Frankreich bzw. Avignon scheiterten die weitreichenden Pläne Bonifaz' VIII. Es kam erneut zur Etablierung einer Kurienuniversität, freilich mit internationaler Ausstrahlung, während in Rom das sich zunächst in Trastevere entwickelnde *Studium Urbis* lediglich von lokaler bzw. regionaler Bedeutung war, das freilich weiterhin päpstliche Förderung erhielt. Diese Vorgänge und die damit zusammenhängenden Fragen werden im Folgenden nicht näher diskutiert, auch deshalb, weil hierzu neue Ergebnisse demnächst vorgelegt werden.<sup>11</sup> Während mit der Bulle Bonifaz' VIII. eine bedeutende Universität in Rom geschaffen werden sollte, blieb es in der Folge bei den beiden *Studia*. Diese waren allerdings auf eine schon aufgrund der ungünstigen Quellenlage nur ansatzweise zu ermittelnden Weise immer dann miteinander verbunden und auch aufeinander bezogen, wenn die Kurie in Rom weilte. Man wird damit rechnen müssen, dass nach jeder Etablierung der Kurienuniversität in Rom komplexe Aushandlungsprozesse darüber stattfanden, wie sich das Verhältnis beider Einrichtungen zueinander gestalten sollte. Wenn

---

renze 1992, pp. 247–285. G. Puscèddu, La fondazione dell'università, in: Roma e lo Studium Urbis. Spazio urbano e cultura dal Quattro al Seicento, Atti del convegno (wie oben) S. 11–15. M. Matheus, Roma e Magonza. Università italiane e tedesche nel XV e all'inizio del XVI secolo, *Bullettino dell'Istituto Storico Italiano per il Medio Evo* 108, Roma 2006, S. 123–163. A. Esposito, Una laurea in legge rilasciata a Roma nel 1522, *RR Roma nel Rinascimento. Bibliografia e note* (2006) S. 107–114. C. Frova, Fonti per la storia dell'istruzione superiore a Roma nel Quattrocento: la registrazione notarile di una laurea in teologia, in: *Scritti per Isa. Raccolta di studi offerti a Isa Lori Sanfilippo*, *Nuovi Studi Storici* 76, a cura di A. Mazzon, Roma 2008, S. 475–486.

<sup>11</sup> B. Schwarz, *Ad exaltationem Romanae Urbis et Curie nostre decorem*. Das *studium Romanae curiae* und die stadtrömische Universität im 14. und 15. Jahrhundert (mit Listen der Professoren und Studenten), erscheint 2011.

Funktionsträger wie Rektoren und Pedelle für beide Einrichtungen im 15. Jahrhundert gleichzeitig amtieren, wird zumindest für diese Phasen der hohe Grad an personeller Verflechtung deutlich.<sup>12</sup> Es bedarf weiterer Forschung und Reflexion, um dieses Verhältnis angemessen zu beschreiben. Nach derzeitigem Kenntnisstand ist von einem assoziativen Neben- bzw. Miteinander beider *Studia* auszugehen, die in mancher Hinsicht einen zwitterhaften bzw. symbiotischen Charakter aufweisen. Was das institutionelle Verhältnis beider Hoher Schulen zueinander betrifft, so sind derzeit noch viele Fragen offen. Für den hier interessierenden Untersuchungszeitraum müssen jedoch grundsätzlich beide Universitäten in den Blick genommen werden.

Auch während des Aufenthalts der Päpste in Avignon ging das *Studium Urbis* in Rom nicht unter, war aber wiederholt in seinem Bestand bedroht und allenfalls von regionaler Bedeutung. Wenn dessen Betrieb bis ins 15. Jahrhundert hinein überhaupt funktionierte, wurden hier neben den Artes und der Medizin vor allem juristische Studien betrieben.<sup>13</sup> Zugleich zeigt der enorme Aufschwung, den die Universität in Avignon sowie die dortige Kurienuniversität nahmen, von welcher Bedeutung die Anwesenheit des Papstes und seiner Entourage für den jeweiligen Studienort war.<sup>14</sup> In Rom unternahm Papst Innozenz VII. einen allerdings nicht von nachhaltigem Erfolg gekrönten Versuch, die dortige Universität auf eine neue Grundlage zu stellen. Die vom Humanisten Leonardo Bruni verfasste *littera* des Jahres 1406 ist auch deshalb bemerkenswert, weil sie u. a. Griechisch ausdrücklich als Lehrfach vorsieht, doch blieb es wohl beim Programm.<sup>15</sup> Zwei Bullen Eugens IV. von

<sup>12</sup> Vgl. Anm. 117.

<sup>13</sup> M. Bertram/A. Rehberg, *Matheus Angeli Johannis Cinthii. Un commentatore romano delle Clementine e lo Studium Urbis nel 1320*, QFIAB 77 (1997) S. 84–143. A. Rehberg, „*Roma docta?*“ Osservazioni sulla cultura del clero dei grandi capitoli romani nel Trecento, *Archivio della Società Romana di Storia Patria* 122 (1999) S. 135–167.

<sup>14</sup> J. Verger, *L'université d'Avignon au temps de Clément VII*, in: *Genèse et débuts du Grand Schisme d'Occident*, Colloques internationaux du CNRS 586, Paris 1980, S. 185–200. *L'Université d'Avignon. Naissance et renaissance. 1303–2003*, sous la dir. de B. Bénézet, Arles 2003.

<sup>15</sup> G. Griffiths, *Leonardo Bruni and the Restoration of the University of Rome (1406)*, *Renaissance Quarterly* 26 (1973) S. 1–10. C. Frova, *Gli inizi dell'insegnamento delle lingue orientali*, in: *Storia della Facoltà di Lettere e Filosofia*

1431 und 1433 leiteten eine Konsolidierung der Alma Mater, die in der Folge auch über die indirekten Steuern, welche beim Detailverkauf auswärtiger Weine zu entrichten waren, verfügen sollte. Mit dieser *gabella vini forensis ad minutum* bzw. der *gabella studii* zur Besoldung der Professoren verfügte die Hohe Schule über eine wichtige finanzielle Einnahmequelle, wenngleich die Päpste diese Mittel wiederholt zu anderen Zwecken verwendeten.<sup>16</sup> War schon in den fünfziger Jahren mit dem *Gymnasium Romanum* dank der Mittel aus der *gabella studii* ein Universitätsgebäude errichtet worden, so wurde unter Alexander VI. ab 1497 mit der Errichtung eines größeren Komplexes begonnen, welches Leo X. um eine Kapelle erweiterte.<sup>17</sup> Der Medicipapst förderte die griechische Sprache und Literatur und ließ die dreizehn Grammatikschulen in den römischen *rioni* reorganisieren, die direkt der Sapienza zugeordnet waren.<sup>18</sup>

---

de ‚La Sapienza‘, a cura di L. Capo/M. R. Di Simone, Roma 2000, S. 55–69. C. Bianca, *La curia come domicilium sapientiae e la sancta rusticitas*, in: *Humanisme et Eglise en Italie et en France méridionale (XVe siècle – milieu du XVIe siècle)*, sous la dir. de P. Gilli, Rome 2004, S. 97–113, hier S. 100f.

- <sup>16</sup> D. S. Chambers, *Studium Urbis and Gabella Studii: The University of Rome in the fifteenth century*, in: C. H. Clough (ed.), *Cultural aspects of the Italian Renaissance. Essays in honour of Paul Oskar Kristeller*, Manchester-New York 1976, S. 68–110. M. C. Dorati Da Empoli, *I lettori dello Studio e i maestri di grammatica a Roma da Sisto IV ad Alessandro VI*, *Rassegna degli Archivi di Stato* 40 (1980) S. 98–147. I. Ait, *Il finanziamento dello Studium Urbis nel XV secolo: iniziative pontificie e interventi dell'élite municipale*, in: Capo/Di Simone (Hg.) (wie Anm. 15) S. 35–54. C. Mantegna, *Lo Studium Urbis nei Diversa Cameralia* dell'Archivio Segreto Vaticano. Nuova edizione di documenti universitari romani: 1425–1517, Roma 2000.
- <sup>17</sup> M. Kiene, *Der Palazzo della Sapienza. Zur italienischen Universitätsgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts*, *Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte* 23/24 (1988) S. 221–271. A. Bedon, *Il palazzo della Sapienza di Roma, Roma nel Rinascimento*, inedita 4, Roma 1991. Schwarz (wie Anm. 11).
- <sup>18</sup> V. De Caprio, *L'area umanistica romana (1513–1527)*, *Studi romani* 29 (1981) S. 321–335, hier S. 330. Vgl. auch M. Campanelli/M. A. Pincelli, *La lettura dei classici nello Studium Urbis tra Umanesimo e Rinascimento*, in: *Storia della Facoltà* (wie Anm. 15) S. 93–195, hier S. 104, 106. V. Fanelli, *Il Ginnasio greco di Leone X a Roma*, *Studi Romani* 9 (1961) S. 379–393. Zum griechischen Gymnasium in Rom unter Leo X. vgl. auch *Graecogermania. Griechischstudien deutscher Humanisten. Die Editionstätigkeit der Griechen in der italienischen Renaissance (1469–1523)*. Ausstellung im Zeughaus der Herzog-August-Biblio-

Die Quellenlage zu beiden römischen Universitäten ist ungünstig und dies wurde wiederholt beklagt.<sup>19</sup> Dabei überrascht nicht, dass von einer wandernden Institution wie der Kuriuniversität keine geschlossenen Archivbestände erhalten sind, und die Erforschung ihrer Geschichte das mühevoll Aufspüren weit verstreuter Quellenstücke erfordert. Dies gilt in entsprechender Weise aber auch für das *Studium Urbis*, dessen Archiv für die hier interessierende Zeitspanne fast zur Gänze verloren ist.<sup>20</sup> So sind die *matricularia* [sic!] *universitatis studii Romani* nicht erhalten, welche spätestens im 15. Jahrhundert geführt wurden.<sup>21</sup> Den erhaltenen Registern der *gabella studii* sowie einer Vielzahl verstreut aufbewahrter Quellen ist es zu verdanken, dass

---

thek Wolfenbüttel vom 22. April bis 9. Juli 1989, Ausstellungskataloge der Herzog-August-Bibliothek 59, hg. von D. Harlfinger, bearb. von R. Barm u. a. Weinheim u. a. 1989, S. 76. S. Pagliaroli, Giano Lascari e il Ginnasio greco, *Studi Medievali e Umanistici* 2 (2004) S. 215–293.

<sup>19</sup> G. Adorni, L'Archivio dell'Università di Roma, in: Roma e lo Studium Urbis (wie Anm. 10) S. 388–430. Dies., Statuti del Collegio degli Avvocati Concistoriali e Statuti dello Studio Romano, *Rivista Internazionale di Diritto Comune* 6 (1995) S. 293–355. Mantegna (wie Anm. 16). A. Esposito/M. Matheus, Maestri e studenti presso gli studia a Roma nel Rinascimento, con particolare riferimento agli studenti ultramontani, in: *Über Mobilität von Studenten und Gelehrten zwischen dem Reich und Italien (1400–1600) – Della mobilità degli studiosi e eruditi fra il regno e l'Italia (1400–1600)*, hg. von S. Andresen und R. C. Schwinges, *Repertorium Academicum Germanicum (RAG) – Forschungen*, Bd. 1, vdf-Verlag Zürich (ebook) (in Vorbereitung).

<sup>20</sup> Zur Überlieferung des 16. Jahrhunderts vgl. Conte (wie Anm. 10).

<sup>21</sup> RG VI Nr. 2458 zum Jahr 1451. ASV S 455f. 137r. Einem Registereintrag des Jahres 1436 zufolge besuchte der Kölner Kleriker Gotscaleus Uppenberg die Kuriuniversität und war in der (heute verlorenen) Matrikel dieser Hohen Schule verzeichnet (*in matricula studentium in Romana curia descriptus*) RG V Nr. 2427. In diesem Fall ist ein Studium in Rom nicht gesichert. Uppenberg folgte der Kuriuniversität und studierte an ihr über mehrere Jahre hinweg in Bologna. Schon seit den 20er Jahren ist mehrfach vom *rotulus universitatis* die Rede. Vgl. C. Schuchard, Die Deutschen an der päpstlichen Kurie im späten Mittelalter (1378–1447), *Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom* 65, Tübingen 1987, S. 221. Im Jahre 1461 wird eine Anordnung Papst Pius' II. bekräftigt, demzufolge die *reformatores Studii Alme Urbis* jährlich einen *rotulus* zu Anfang des akademischen Jahres publizieren sollen, Mantegna (wie Anm. 16) Nr. 10. Zu den Dozentenbesoldungslisten (*rotuli*) vgl. Conte (wie Anm. 10).



wir zumindest teilweise die Namen der Hochschullehrer kennen.<sup>22</sup> Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts sind renommierte Humanisten als Professoren tätig, von denen hier nur einige genannt seien: Lorenzo Valla, Pomponius Laetus, Gaspare da Verona, Martino Filetico, Paolo Pompi-lio, Sulpizio da Veroli, Paolo Marso.<sup>23</sup>

Die meisten dieser Professoren waren der Kurie eng verbunden. Bestimmten die Päpste das Schicksal der Kurienuniversität von Beginn an, so geriet auch das *Studium Urbis* im Verlaufe des 15. Jahrhunderts immer mehr unter deren Kontrolle. So zählte Lorenzo Valla, der eine neue Qualität historischer Textkritik entwickelte und mit diesen Methoden u. a. die Konstantinische Schenkung als Fälschung erwies, zu den Gegnern Papst Eugens IV. und musste lange Zeit Rom meiden. Erst unter Nikolaus V. kehrte er in die Stadt am Tiber zurück, lehrte an der Sapienza als Professor für Rhetorik, wurde unter Calixt III. päpstlicher Sekretär und damit Inhaber „einer der angesehensten und erstrebenswertesten Positionen innerhalb der kurialen Behörden.“ Dieses Amt wurde im 15. Jahrhundert von etlichen bedeutenden Humanisten bekleidet.<sup>24</sup> Im Oktober 1455 feierte Valla in seiner Eröffnungsrede zum akademischen Jahr der Alma Mater die positive Rolle der Kurie als Förderer der humanistischen Gelehrsamkeit und insbesondere der lateinischen Sprache.<sup>25</sup>

<sup>22</sup> Chambers (wie Anm. 16); E. Lee, Sixtus IV and men of letters, *Temi e testi* 26, Roma 1976, besonders S. 162ff. Ders., *Humanists and the <Studium Urbis>*, 1473–1484, in: *Umanesimo a Roma nel Quattrocento. Atti del convegno*, New York, 1–4 dicembre 1981, a cura di P. Brezzi e M. de Panizza Lorch, Roma 1984, S. 127–146. Dorati (wie Anm. 16) S. 35–54. Mantegna (wie Anm. 16).

<sup>23</sup> Problematisch ist die von Schmidinger (wie Anm. 1) S. 11, von Nicola Spano übernommene Aufzählung, N. Spano, *L'Università di Roma*, Roma 1935, S. 11ff.

<sup>24</sup> B. Studt, *Papst Martin V. (1417–1431) und die Kirchenreform in Deutschland*, *Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters* 23, Köln u. a. 2004, besonders S. 396ff. Dies., *Tamquam organum nostre mentis*. Das Sekretariat als publizistisches Zentrum der päpstlichen Außenwirkung, in: B. Flug/M. Matheus/A. Rehberg (Hg.), *Kurie und Region. Festschrift für Brigide Schwarz zum 65. Geburtstag*, *Geschichtliche Landeskunde* 59, Stuttgart 2005, S. 73–92.

<sup>25</sup> L. Valla, *Orazione per l'inaugurazione dell'anno accademico 1455–56. Atti di un seminario di filologia umanistica*, a cura di S. Rizzo, Roma 1994, S. 200ff. J. F. D'Amico, *De dignitate et excellentia curiae Romanae: Humanism and the*

Wie aber entwickelte sich diese Hohe Schule nach der Rückkehr der Päpste nach Rom, das in der Folge zu einem kosmopolitischen Zentrum wurde? Wie ist ihre Bedeutung – auch im italienischen und europäischen Kontext – einzuschätzen? Soviel vorweg: ein einigermaßen abgesichertes Urteil ist mit Blick auf die Quellen- und die Forschungslage derzeit noch nicht möglich. Meines Erachtens wird aber der lokale bzw. regionale Charakter des Studienorts Rom zu stark betont und die Attraktivität für Studierende von außerhalb, nicht zuletzt für *Ultramontani* unterschätzt. Grundsätzlich ist nach der Rückkehr der Päpste und der Kurie nach Rom damit zu rechnen, dass akademisch gebildete bzw. interessierte Kurienbesucher auch die Infrastruktur des Studienorts nutzten.

Die Wahl des Begriffs Studienort soll deutlich machen, dass über die beiden Universitäten hinaus auch andere Einrichtungen berücksichtigt werden, die für die akademische Ausbildung relevant waren. Dazu zählen die in letzter Zeit für Europa insgesamt in der Forschung stärker in den Blick genommenen Kollegien.<sup>26</sup> So gründete der ehemalige Professor des Kirchenrechts an der Universität Pavia und spätere Kardinal Branda da Castiglione (ca. 1360–1443)<sup>27</sup> nicht nur ein Kolleg für mittellose Studenten in Pavia; er erhielt von Papst Martin V. 1426 auch die Erlaubnis, in seinem neben der Kirche Sant'Apollinare gelegenen Palast eine entsprechende Einrichtung für Studierende zu gründen und dafür ein Statut auszuarbeiten.<sup>28</sup> Während dieses Vorhaben sowie eines des Kardinals Annibale da Ceccano im 14. Jahrhundert nicht realisiert wurden, konnten zwei Projekte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts umgesetzt werden: die Gründung des Kollegs *Sapientia Fir-*

---

papal curia, in: *Umanesimo a Roma nel Quattrocento* (wie Anm. 22) S. 83–111, besonders S. 87ff.

<sup>26</sup> Vgl. demnächst: A. Sohn/J. Verger (Hg.), *Die universitären Kollegien im Europa des Mittelalters und der Renaissance. Les collèges universitaires en Europe au Moyen Âge et à la Renaissance*, Akten der internationalen Tagung, Paris, 12. und 13. Oktober 2008. *Actes du colloque international*, Paris, 12 et 13 décembre 2008, Aufbrüche. Interkulturelle Perspektiven auf Geschichte, Politik und Religion, 2, Bochum 2010 (im Druck).

<sup>27</sup> D. Girgensohn, Art. Castiglione (de Castillione, de Casteleone, Castiglioni), Branda da, in: *Dizionario biografico degli italiani* (DBI), Bd. 22, Roma 1979, S. 69–75. Studt (wie Anm. 24) S. 492ff.

<sup>28</sup> Valentini (wie Anm. 10) doc. VI.

mana durch Kardinal Domenico Capranica<sup>29</sup> sowie das Kolleg des Kardinals Stefano Nardini, die *Sapientia Nardiniana*.<sup>30</sup> Die jeweils kleine Zahl von Studierenden sollte am *Studium Urbis* zu Theologen ausgebildet werden und jedes Kolleg sollte auch über eine Bibliothek verfügen, die grundsätzlich auch von Gelehrten genutzt werden konnten, welche nicht dem Kolleg angehörten. Die Bibliothek der *Sapienza Firmana* zählte einem Inventar aus dem Jahre 1487 zufolge 387 Bände, die wohl zu einem großen Teil aus einem Vermächtnis des Kardinals Capranica stammten.<sup>31</sup>

Für das intellektuelle Leben sind über die Universitäten und Collegia hinaus – mit ihnen personell vielfach verflochten – lockere Vereinigungen von Gelehrten von Bedeutung, die so genannten *Sodalitates*, Akademien und Humanistengärten.<sup>32</sup> Hier kann nicht auf jene Bemü-

---

<sup>29</sup> M. Morpurgo-Castelnuovo, Il cardinal Domenico Capranica, Archivio della Società Romana di Storia Patria (ASRSP) 52 (1929) S. 1–146. A. A. Strnad, Art. Capranica (Crapanica), Domenico, in: DBI, Bd. 19, Roma 1976, S. 147–153.

<sup>30</sup> A. Esposito, I collegi universitari di Roma. Progetti e realizzazioni tra XIV e XV secolo, in: Vocabulaire des collèges universitaires (XIIIe-XVIe siècles). Actes du colloque Leuven 9–11 avril 1992, Études sur le vocabulaire intellectuel du moyen âge 6, hg. von O. Weijers, Turnhout 1993, S. 80–89. Dies., Tra accademia e confraternita: La *Sodalitas Parionis* nel primo Cinquecento romano (con edizione degli statuti e della matricola), Roma nel Rinascimento 2007, S. 309–337. A. Esposito/C. Frova, Collegi studenteschi a Roma nel Quattrocento. Gli statuti della „Sapienza Nardina“, Studi e fonti per la storia dell'Università di Roma. Nuova serie 4, Roma 2008.

<sup>31</sup> A. V. Antonovics, The Library of Cardinal Domenico Capranica, in: Cultural Aspects of the Italian Renaissance. Essays in Honour of Paul Oskar Kristeller, (wie Anm. 16) S. 141–159.

<sup>32</sup> P. Pecchiali, Roma nel Cinquecento, Storia di Roma 13, Bologna 1948, besonders S. 387ff. De Caprio (wie Anm. 18). Ders., I cenacoli umanistici, in: Letteratura italiana, Bd. 1: Il letterato e le istituzioni, Torino 1982, S. 799–822. L. Falchi, Le accademie romane tra '400 e '600, in: Roma e lo studium urbis (wie Anm. 10) S. 49–55. In Rom konnte *Academia romana* auch das *Studium Urbis* bezeichnen, vgl. A. J. Dunston, Pope Paul II and the Humanists, Journal of religious history 7 (1973) S. 287–306. R. J. Palermino, The Roman Academy, the Catacombs and the Conspiracy of 1468, AHP 18 (1980) S. 117–155, hier S. 291. C. Bianca, Pomponio Leto e l'invenzione dell'Accademia Romana, in: Les académies dans l'Europe humaniste. Idéaux et pratiques, Actes d'un col-

hungen eingegangen werden, solche auch über Florenz, Rom und Neapel hinaus im 15. Jahrhundert sich bildenden humanistisch geprägte Zirkel zu definieren.<sup>33</sup> In ihnen wirkten in Rom bekannte Lehrer des *Studium Urbis* und deren Schüler. So war Pomponius Laetus, seinerseits Schüler von Lorenzo Valla sowie Pietro Odi da Montopoli, Professor an der Sapienza<sup>34</sup> und zugleich Spiritus Rector der *Accademia Pomponiana*. Sie wurde 1468 aufgehoben, nachdem den Mitgliedern und Pomponius selbst eine „Verschwörung“ gegen Papst Paul II. vorgeworfen worden war, ein bis heute in vieler Hinsicht undurchsichtiger Vorgang.<sup>35</sup> In den siebziger Jahren konnte die Akademie wieder gegründet

---

loque international sur les Académies humanistes, organisé du 10 au 13 juin 2003 à l'Institut Universitaire de France et de l'Université de Paris-Sorbonne, éd. M. Deramaix, Paris 2008, S. 25–56, besonders S. 34ff. U. Pfisterer, *Lysippus und seine Freunde. Liebesgaben und Gedächtnis im Rom der Renaissance oder: Das erste Jahrhundert der Medaille*, Berlin 2008, besonders S. 56ff. Vgl. allgemein auch: W. Liebenwein, *Honesta Voluptas. Zur Archäologie des Genießens*, in: Hülle und Fülle. Festschrift für Tilmann Buddensieg, hg. von A. Beyer u. a., Alfter 1993, S. 337–357. I. D. Rowland, *The Culture of the High Renaissance. Ancients and Moderns in Sixteenth century Rome*, Cambridge u. a. 1998.

<sup>33</sup> M. Matheus, *Pomponius Letus e gli Ultramontani*, in: *Pomponio Leto e la prima Accademia Romana*, *Giornata di Studi* (Roma, 2 dicembre 2005), a cura di C. Cassiani/M. Chiabò, Roma 2007, S. 47–60, besonders S. 56ff. *Les académies dans l'Europe humaniste* (wie Anm. 32).

<sup>34</sup> M. Accame Lanzillotta, *L'insegnamento di Pomponio Leto nello Studium Urbis*, in: *Storia della Facoltà* (wie Anm. 15) S. 71–91.

<sup>35</sup> Dunston (wie Anm. 32). P. Medioli Masotti, *Codici scritti dagli Accademici Romani nel carcere di Castel S. Angelo (1468–1469)*, in: *Vestigia. Studi in onore di Giuseppe Billanovich*, a cura di R. Avesani et al., *Storia e letteratura* 163, Roma 1984, S. 451–459. Auch das Akademiemitglied Petrus Marsus lehrte an der römischen Universität. S. Benedetti, *Pietro Marso*, in: *DBI*, Bd. 71, Roma 2008, S. 5–10. P. Medioli Masotti, *Callimaco, l'Accademia Romana e la congiura del 1468*, in: *Callimaco Esperiente, poeta e politico del '400*, *Convegno internazionale di studi*, San Gimignano, 18–20 ottobre 1985, a cura di G. C. Garfagnini, Firenze 1987, S. 169–179. Vgl. mit weiteren Literaturhinweisen: P. Piacentini, *Note storico-paleografiche in margine all'Accademia Romana*, in: *Pomponio Leto e la prima Accademia Romana* (wie Anm. 33) S. 87–141, besonders S. 93ff. R. Bianchi, *Augusto Campana e Pomponio Leto*, in: *Pomponio Leto e la prima Accademia Romana* (wie Anm. 33) S. 61–81. Pfisterer (wie Anm. 32) besonders S. 44ff., 56ff.

werden, und Pomponius Laetus wurde auch für Gelehrte aus dem nord-alpinen Reichsgebiet wie Konrad Peutinger, Conrad Celtis und Heinrich Boger zum anregenden Vorbild.<sup>36</sup>

Der jahrzehntelang an der Kurie tätige Jakob Aurelius Questenberg zählte vor Ort zu den Kopisten pomponianischer Texte, war dessen *Sodalitas* eng verbunden und ein wichtiger Ansprechpartner für humanistisch interessierte *Ultramontani*.<sup>37</sup> Er verfügte über eine beachtliche Kenntnis lateinischer und griechischer Autoren und stand u. a. in engem Kontakt zu Johannes Reuchlin, der seinerseits in Rom zu den Hörern des bekannten griechischen Gelehrten Johannes Argyropoulos zählte, sowie zu seinem Gönner, dem Wormser Bischof Johann von Dalberg, welcher Rom in den Jahren 1480 und 1485 aufsuchte.<sup>38</sup> Questenberg würdigte Dalberg in einem seiner Gedichte, verfasste in seinem Auftrag eine Schrift zum Münzwesen, leistete auf diese Weise einen Beitrag zur führenden Rolle Roms in dieser Zeit im Bereich der Numismatik und wurde für ihn mehrfach als Kopist tätig. So versorgte er den Wormser Bischof u. a. mit einer Kopie des Inventars der Vatikanischen Bibliothek aus dem Jahre 1481 sowie mit weiteren Bücherlisten, wel-

---

<sup>36</sup> Matheus (wie Anm. 33) besonders S. 52ff.

<sup>37</sup> G. Mercati, Questenbergiana, in: Ders., *Opere minori*, Bd. 4, Studi e testi 79, Città del Vaticano 1937, S. 437–461. V. Fanelli, Ricerche su Angelo Colocci e sulla Roma cinquecentesca, Studi e testi 283, Città del Vaticano 1979, S. 58–61, 66, 69, 117. Graecogermania (wie Anm. 18) besonders S. 218–223. G. Dörner, Jakob Questenberg – Reuchlins Briefpartner an der Kurie, in: Reuchlin und Italien. Dritter internationaler Reuchlinkongreß vom 27. bis 29. Juni 1996 in Pforzheim, Pforzheimer Reuchlinschriften 7, hg. von G. Dörner, Stuttgart 1999, S. 149–179. G.-R. Tewes, Zwei Fälle – ein Kläger. Das Netzwerk der Feinde Reuchlins und Luthers, in: ebd., S. 181–197, 187. P. Walter, „Inter nostrae tempestatis pontifices facile doctissimus.“ Der Wormser Bischof Johannes von Dalberg und der Humanismus, in: G. Bönnen/B. Keilmann (Hg.), *Der Wormser Bischof Johann von Dalberg (1482–1503) und seine Zeit, Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte* 117, Mainz 2005, S. 89–152, hier S. 120ff. Matheus (wie Anm. 33) S. 50f.

<sup>38</sup> Walter (wie Anm. 37) hier S. 100f., 120ff. Reuchlin hörte im Vatikan öffentliche Vorlesungen des Johannes Argyropoulos über griechische Autoren und explizit über Thukydides. Argyropoulos lehrte zudem auch am *Studium Urbis*, Lee (wie Anm. 22) S. 172. Graecogermania (wie Anm. 18) besonders S. 30, 311–322.

che Dalberg als Grundlage für den Aufbau seiner eigenen Bibliothek dienen sollten.<sup>39</sup> Beim Rombesuch des Jahres 1485 begleitete den gelehrten Bischof der bedeutende Humanist Rudolf Agricola, welcher für Johannes von Dalberg eine *oratio gratulatoria* verfasste, die dieser als kurpfälzischer Kanzler zum Regierungsantritt Papst Innozenz' VIII. hielt. Agricola pries Rom – einem verbreiteten Topos entsprechend – als *communis generis humani patria*,<sup>40</sup> doch scheint der nach der Rückkehr noch im Jahre 1485 gestorbene Humanist keinen längeren Romaufenthalt geplant zu haben.

Die Wirkungen von Pomponius Laetus und seines Kreises reichen jedoch über das Reichsgebiet hinaus. Zwei der Mitglieder der *Sodalitas* seien genannt, welche die Impulse der römischen Akademie über Italien und das Reich hinaus verbreiteten. Der Poet Elio Lampridio Cerva erhielt in Rom den Dichterlorbeer und wirkte anschließend viele Jahre in seiner Geburtsstadt Ragusa (Dubrovnik). Als Papst Paul II. unter dem Vorwurf der Verschwörung Mitglieder der *Sodalitas* verhaften ließ, entzog sich Filippo Buonaccorsi (Philippus Callimachus Experiens) der Einkerkelung durch Flucht. Sein Weg führte über Kreta, Zypern, Chios und Konstantinopel 1470 nach Polen, wo er am polnischen Königshof sowie an der Universität Krakau zu großem Einfluss gelangte. Für den Prozess der Humanismuskdiffusion in Polen wurde er zu einer

---

<sup>39</sup> Ebd. S. 122 und Dörner (wie Anm. 37) S. 161f. Pfisterer (wie Anm. 32) besonders S. 138ff.

<sup>40</sup> P. Walter, Der Wormser Bischof und kurpfälzische Kanzler Johannes von Dalberg vor dem Papst. Die von Rudolf Agricola verfaßte Gratulationsrede zum Regierungsantritt Innozenz' VIII., in: Kirchengeschichte. Alte und neue Wege. Festschrift für Christoph Weber, hg. von G. Fleckenstein/M. Klöcker/N. Schloßmacher, Bd. 1, Frankfurt a. M. u. a. 2008, S. 37–61, hier S. 53. Zum Konzept der *communis patria* vgl. M. Miglio, Città e corte. Pretesti per una conclusione, in: Roma capitale (1447–1527), a cura di S. Gensini, Pisa 1994, S. 581–590, besonders S. 489. In Rom traf Agricola mit Johannes von Plienigen einen an der Kurie tätigen Studienfreund, der nach Agricolas Tod eine wichtige Biographie des Humanisten verfasste. F. Adelman, Dietrich von Plienigen. Humanist und Staatsmann, Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 68, München 1981, besonders S. 12ff. W. Straube, Die Agricola-Biographie des Johannes von Pienigen, in: W. Kühlmann (Hg.), Rudolf Agricola (1444–1485). Protagonist des nordeuropäischen Humanismus zum 550. Geburtstag, Bern u. a. 1994, S. 11–48.

Schlüsselfigur, in Krakau gehörte er der von Konrad Celtis initiierten *Sodalitas litteraria Vistulana* an.<sup>41</sup> Wie für das Reichsgebiet und andere europäische Regionen erscheint es lohnend, auch zwischen Polen und dem Studienort Rom Wechselbeziehungen in den Blick zu nehmen. So soll der Posener Kanoniker Mikołaj Czepel in Rom zu den Hörern des Pomponius Laetus gezählt haben.<sup>42</sup>

Pomponius fiel schon aufgrund seines exzentrischen Auftretens buchstäblich ins Auge. Michele Ferno, einem Zeitgenossen zufolge, trug er bei seinen Rundgängen in der Stadt blaue Schuhe, sowie eine blaue (gelegentlich auch eine rote) Tunika und auf dem Kopf einen Turban.<sup>43</sup> Über seine spezifischen philologischen und antiquarischen Interessen hinaus ist ein geradezu enzyklopädischer Horizont zu konstatieren, wohl eines der Faszinosa dieses auch rhetorisch eindrucksvollen Gelehrten, zu dessen Kursen – wie von Zeitgenossen bezeugt wird – in der Sapienza zahlreiche Hörer drängten.<sup>44</sup> Mit Blick auf die pomponianischen Vorlesungen über Marcus Terentius Varro hatte bereits Vladimir Zabughin in seinen bis heute grundlegenden Studien zu diesem römischen Humanisten festgestellt: „Nelle sue lezioni Pomponio parla di tutto, dalla cosmogonia e dall’origine degli dèi giù fino alle più modeste ricette culinarie.“<sup>45</sup> Tatsächlich waren die Interessen der Mitglieder der pomponianischen Akademie keineswegs auf philologische und antiquarische Aspekte begrenzt, sondern umfassten zahlreiche weitere Bereiche. So setzten sich Angehörige des Zirkels für die Belebung antiker Theaterkultur ein und zeigten wie der Lehrer selbst ein Interesse für

---

<sup>41</sup> D. Caccamo, Art. Buonaccorsi, in: DBI, Bd. 15, Roma 1972, S. 78–83. Callimaco Esperiente (wie Anm. 35). Zur Dichterkrönung des Elio Lampridio Cerva vgl. G. Tournoy-Thoen, La laurea poetica del 1484 all’Accademia Romana, Bulletin de l’Institut historique belge de Rome 42 (1972) S. 211–235, besonders S. 214ff.

<sup>42</sup> H. Barycz, Czepiel (Czepel) Mikołaj, in: Polski słownik biograficzny tom. IV, 1938, S. 331f.

<sup>43</sup> Accame Lanzillotta (wie Anm. 34) S. 71–91. Bianchi (wie Anm. 35) hier S. 77.

<sup>44</sup> Bianchi (wie Anm. 35) S. 77f.

<sup>45</sup> V. Zabughin, Giulio Pomponio Leto. Saggio critico, Bd. 1, Roma 1909, Bd. 2.1 Testo, Grottaferrata 1910, Bd. 2.2 Note, Grottaferrata 1912, hier Bd. 2, S. 115.

Fragen der Geographie sowie für die im ausgehenden 15. Jahrhundert entdeckte(n) Neue(n) Welt(en).<sup>46</sup>

Wie im Fall des Pomponius wurden die „Akademien“ meist um Personen, um Mäzenaten und Gelehrte, gebildet, die für den jeweiligen Zirkel auch Namen gebend wurden. Dies gilt für die „Akademie“ des Kardinals Bessarion,<sup>47</sup> für jene des Angelo Colocci,<sup>48</sup> für die Akademie des Paolo Cortesi<sup>49</sup> sowie für die des Luxemburgers Hans Goritz.<sup>50</sup> Über die innere, eher informelle Struktur solcher Zirkel ist schon quellenbedingt kaum einmal etwas bekannt. Für die den *ludi letterarii* gewidmete *Sodalitas Parionis* des Pietro Mattuzzi, der viele bekannte römische Intellektuelle aus dem ersten Drittel des 16. Jahrhunderts angehörten, sind ausnahmsweise Statut und Mitgliederverzeichnis erhalten. Diese *Sodalitas* weist – ähnlich wie wohl schon die so genannte zweite Akademie des Pomponius – strukturelle Elemente einer Bruderschaft auf.<sup>51</sup> Vielfach bleibt aber offen, ob entsprechende Strukturen auch für andere, insbesondere für frühere Zusammenschlüsse von In-

<sup>46</sup> Vgl. schon G. Lumbroso, *Gli accademici nelle catacombe*, Archivio della R. Società Romana di Storia Patria 12 (1889) S. 215–239, hier S. 238. R. Bianchi, *Il pomponiano Gaspare Manio de Clodiis, il De varietate fortunae di Poggio e le grandi scoperte geografiche della fine del Quattrocento*, Res Publica Litterarum 21 (1998) S. 91–127. F. Loverci, *Gli studi umanistici dal Rinascimento alla Controriforma*, in: *Storia della Facoltà di lettere e filosofia de „La Sapienza“* (wie Anm. 15), Roma 2000, S. 199–243, hier S. 205f.

<sup>47</sup> C. Bianca, *Roma e l'accademia bessarionea*, in: *Bessarione e l'Umanesimo. Catalogo della mostra*, a cura di G. Fiaccadori, Napoli 1994, S. 119–128. C. Bianca, *Da Bisanzio a Roma. Studi sul cardinale Bessarione, Roma nel Rinascimento inedita 15*, Saggi, Roma 1999.

<sup>48</sup> Fanelli (wie Anm. 37).

<sup>49</sup> R. Riccardi, *Art. Cortesi (Cortesius, de Cortesiis), Paolo*, in: *DBI*, Bd. 29, Roma 1983, S. 766–770.

<sup>50</sup> J. Ijsewijn, *Goritz, Johannes*, in: *Literaturlexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache*, hg. von W. Killy, Bd. 4, Gütersloh u. a. 1989, S. 270. Coryciana. *Academia Latinitati Fovendae. Critice edidit, carminibus extravagantibus auxit, praefatione et annotationibus instruxit Iosephus Ijsewijn*, Roma et. al. 1997. R. Sodano, *Intorno ai <Coryciana>: conflitti politici e letterari in Roma dagli anni di Leone X a quelli di Clemente VII*, *Giornale storico della letteratura italiana* 178 (2001) S. 420–450. M. Ceresa, *Art. Goritz (Küritz), Johann, detto Corico*, in: *DBI*, Bd. 58, Roma 2002, S. 69–72.

<sup>51</sup> Esposito (wie Anm. 30) S. 309–337. *Zur Entwicklung des Kreises um Pomponius von der Akademie zur Sodalitas* vgl. Bianca (wie Anm. 32).



tellektuellen charakteristisch waren. In gewisser Weise aber können solche Zirkel als Vorläufer jener Einrichtungen gelten, welche später – wie die 1603 gegründete Accademia dei Lincei – festere institutionelle Strukturen ausbildeten.

Gelehrte profitierten in Rom von einer reichen Bibliotheksinfrastruktur, die im Verlaufe des 15. und 16. Jahrhunderts erheblich ausgebaut und vor allem von Geistlichen zur Verfügung gestellt wurde.<sup>52</sup> Manuskripte sammelte man am päpstlichen Hof bereits in der Spätantike, und ein Inventar bezeugt schon die Bestände der päpstlichen Bibliothek für den Pontifikat Eugens IV. Unter dem Humanisten Nikolaus V. wurde auf der Basis solcher älterer Kollektionen der eigentliche Grundstock der weltberühmten Buchsammlung gelegt, mit einer eigenen griechischen sowie einer lateinischen Abteilung.<sup>53</sup> Papst Sixtus IV. ließ die Bibliothek in vier Sälen reorganisieren, der bedeutende Humanist Bartolomeo Platina wurde ihr Bibliothekar. Er sorgte für die Restaurierung beschädigter Manuskripte und ließ die Bestände systematisch katalogisieren. Sie zählten Anfang der achtziger Jahre des 15. Jahrhunderts mehr als 3500 Bände, darunter fast 900 griechische Kodizes. Einige Ausleihverzeichnisse des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts sind erhalten,<sup>54</sup> und sie vermitteln einen partiellen Einblick in den Kreis der hochkarätigen Nutzer, unter ihnen auch Universitätsprofessoren sowie bekannte, keineswegs nur römische Gelehrte.

In seinem 1510 veröffentlichten Werk *De cardinalatu* zählt Paolo Cortesi zu den notwendigen Bestandteilen eines idealen Kardinalsplatzes seiner Zeit auch eine gut ausgestattete Bibliothek, die den Gelehrten zugänglich sein soll.<sup>55</sup> Wie sehr eine respektable Bibliothek zum

<sup>52</sup> C. Bianca, In viaggio dentro la curia: libri e possessori, in: Roma, donne, libri tra Medioevo e Rinascimento. In ricordo di Pino Lombardi, Roma nel Rinascimento inedita, saggi 32, Roma 2004, S. 343–360.

<sup>53</sup> J. Bignami Odier, La Bibliothèquè Vaticane de Sixte IV à Pie XI. Recherches sur l'histoire des collections de manuscrits, Studi e testi 272, Città del Vaticano 1973. C. M. Grafinger, Beiträge zur Geschichte der Biblioteca Vaticana, Studi e testi 373, Città del Vaticano 1997.

<sup>54</sup> M. Bertòla, I due primi registri di prestito della Biblioteca Apostolica Vaticana: codici Vat. Lat. 3964, 3966, Città del Vaticano 1942, hier S. 3.

<sup>55</sup> K. Weil-Garris, J. F. D'Amico, The Renaissance Cardinal's Ideal Palace. A Chapter from Cortesi's *De cardinalatu*, Memoirs of the American Academy in Rome 35 (1980) S. 45–124. J. F. D'Amico, Renaissance Humanism in Papal

standesgemäßen kardinalizischen Habitus zählte, lassen die Bemühungen des jungen Pietro Riario deutlich werden. Nachdem er von Sixtus IV. zum Kardinal gemacht worden war, soll er sich an Giovanni Andrea Bussi gewandt haben: *At deest nobis, dicebat, quod in regia domo praecipuum esse debeat: bibliotheca, sine qua sua domus haec nuda semper videbatur.*<sup>56</sup> An der Genese solcher Kollektionen waren in der Regel Humanisten beteiligt, welche oftmals zu den Mitarbeitern von Kirchenfürsten zählten bzw. Mitglieder von deren *familiae* waren. Der Dienst im Umfeld eines Kardinals stellte denn auch nicht selten eine wichtige Etappe auf dem dornigen Weg zu einer Karriere an der Kurie dar, die von vielen Humanisten angestrebt wurde. Nur wenige aus dem Kardinalskollegium, welche sich als begeisterte Sammler hervortaten, können an dieser Stelle erwähnt werden.<sup>57</sup> So vermachte der 1438 verstorbene Kardinal Giordano Orsini (ca. 1360–1438) den größten Teil seiner Handschriftensammlung dem Kapitel von St. Peter, und verfügte testamentarisch, die Bände sollten allen Gelehrten zugänglich sein. Der Kardinal von Santa Sabina – wie der Orsini genannt wurde – bildete den Mittelpunkt eines Kreises bekannter Humanisten wie Leonardo Bruni, Poggio Bracciolini, Leonardo Dati und Lorenzo Valla. In seinem römischen Palast ließ er eine *sala teatri* errichten und ausmalen, „a meeting place without parallel in the early Renaissance.“<sup>58</sup> Zu den großen Bibliotheken von Mitgliedern der Kurie zählte auch jene des Kardinals Gio-

---

Rome. Humanists and Churchmen on the Eve of the Reformation, The Johns Hopkins University studies in historical and political science Series 101, 1, Baltimore u. a. 1983, besonders S. 50, 53.

<sup>56</sup> M. Miglio, *Saggi di stampa. Tipografi e cultura a Roma nel Quattrocento*, a cura di A. Modigliano, Roma nel Rinascimento inedita, saggi 29, Roma 2002, S. 81.

<sup>57</sup> Zu Domenico Capranica vgl. die Beispiele bei D. Barbalarga, *I centri di cultura contemporanei. Collegi, studi conventuali e biblioteche pubbliche e private*, in: *Roma e lo Studium Urbis. Spazio urbano e cultura dal Quattro al Seicento*, Atti del convegno (wie Anm. 10) S. 17–27, hier S. 26.

<sup>58</sup> R. L. Mode, *The Orsini Sala Theatri at Monte Giordano in Rome*, *Renaissance Quarterly* 26 (1973) S. 167–172, hier S. 172. W. A. Simpson, *Cardinal Giordano Orsini († 1438) as a Prince of the Church and a patron of the arts*, *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 29 (1966) S. 135–159. Vgl. allgemein: F. Cruciani, *Teatro nel Rinascimento*. Roma 1450–1550, Biblioteca del Cinquecento 22, Roma 1983.

vanni de' Medici, der spätere Papst Leo X.<sup>59</sup> Die beträchtliche Sammlung an griechischen und lateinischen Handschriften, welche Kardinal Bessarion zusammengetragen hatte, wurde auf seine Verfügung hin nach Venedig verbracht, wo sie einen wertvollen Nukleus der Bibliotheca Marciana darstellt.<sup>60</sup> Die Bibliothek des Nikolaus von Kues gelangte in das in seinem Geburtsort gegründete Hospital, wo sie sich noch heute in Teilen befindet.<sup>61</sup> Die reichen Buchschätze der Piccolominikardinäle und Päpste Pius II. und Pius III. sollten in dem prachtvollen Bibliotheksbau neben der Sieneser Kathedrale Aufstellung finden.<sup>62</sup> Auch andere von Kardinälen gestiftete Bibliotheken befinden sich heute nicht mehr an ihrem ursprünglichen Aufbewahrungsort, was aber bei der Beurteilung der römischen Bibliothekslandschaft in der Renaissance zu berücksichtigen ist. Über die Kardinäle hinaus dokumentieren erhaltene Inventare gelegentlich auch beachtliche Bibliotheken von hohen Geistlichen wie im Falle des Bischofs von Teramo, Camillo Porcari (ca. 1475–1521), der als Professor der Rhetorik am *Studium Urbis* lehrte.<sup>63</sup>

Über die genannten Sammlungen hinaus wurden Bibliotheken von Orden unterhalten, insbesondere solchen, die in der Stadt am Tiber *Studia* betrieben, deren Rolle bisher nicht umfassend untersucht wurde,

<sup>59</sup> E. B. Fryde, *The Library of Lorenzo de' Medici*, in: Ders., *Humanism and Renaissance Historiography*, London 1983, S. 159–214.

<sup>60</sup> L. Labowsky, *Bessarion's library and the Bibliotheca Marciana. Six early inventories*, *Sussidi eruditi* 31, Roma 1979. A. Esposito Aliano, *Testamento ed inventari per la ricostruzione della biblioteca del cardinale Guglielmo d'Estouteville*, in: *Scrittura, biblioteche e stampa a Roma nel Quattrocento. Aspetti e problemi. Atti del seminario 1–2 giugno 1979*, a cura di C. Bianca et al., Città del Vaticano 1980, S. 309–342.

<sup>61</sup> C. Bianca, *La biblioteca romana di Niccolò Cusano*, in: *Scrittura biblioteche e stampa a Roma nel Quattrocento. Atti del 2° seminario 6–8 Maggio 1982*, *Littera antiqua* 3, a cura di M. Miglio con la collaborazione di P. Farenga e A. Modigliani, Città del Vaticano 1983, S. 669–708. Zum Bibliotheksbau in Kues vgl. M. Hensel-Grobe, *Das St.-Nikolaus-Hospital zu Kues. Studien zur Stiftung des Cusanus und seiner Familie (15.–17. Jahrhundert)*, *Geschichtliche Landeskunde* 64, Stuttgart 2007, besonders S. 272ff.

<sup>62</sup> A. A. Strnad, *Francesco Todeschini-Piccolomini. Politik und Mäzenatentum im Quattrocento*, *RHM* 8/9 (1966) S. 101–425, besonders S. 321ff.

<sup>63</sup> A. Modigliani, *I Porcari. Storie di una famiglia romana tra Medioevo e Rinascimento*, Roma nel Rinascimento, inedita, saggi 10, Roma 1994.

die aber sowohl für das Lehrangebot der Kurienuniversität als auch für jenes am *Studium Urbis* von existentieller Bedeutung waren.<sup>64</sup> Die Buchsammlungen dieser Hochschulen profitierten erheblich von Legaten. Etwa 430 Bände umfasste im ausgehenden 15. Jahrhundert die Bibliothek der Dominikaner von Santa Maria sopra Minerva. Das dortige Ordensstudium bot im Fach Theologie wichtige Studienangebote für das *Studium Curiae*. Zudem sind Dozenten dieses Ordensstudiums als Hochschullehrer auch am *Studium Urbis* nachgewiesen.<sup>65</sup> Wichtige Bibliotheken existierten in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zudem in den Niederlassungen der Augustiner-Eremiten in Rom, in S. Agostino, Santa Maria del Popolo sowie in Santa Maria della Pace. Kardinal Guillaume d'Estouteville, der als Ordensprotector fungierte und in S. Agostino, dem Sitz des Ordensgeneralats, begraben wurde, vermachte dem dortigen Konvent einen Teil seiner bedeutenden Bücherkollektion.<sup>66</sup> Die Bibliothek von Santa Maria della Pace, einer Einrichtung, welche von der Förderung durch Sixtus IV. profitierte, zählte schon 1482 ca. 540 Bände und wurde durch die Sammlung des Kardinals Oliviero Carafa (1430–1511) bereichert.<sup>67</sup> Nicht nur die Bestände der Vaticana sondern auch jene der genannten Ordensbibliotheken wurden – wie Ausleihlisten belegen – von interessierten Gelehrten genutzt, darunter auch Professoren des *Studium Urbis*.<sup>68</sup> Später wurden solche Sammlungen oft Bestandteile der großen, in der Frühen Neuzeit in Rom geschaffenen Bibliotheken, wofür die Biblioteca Angelica beispielhaft genannt sei. Kurzum: im Rom der Renaissance steht ein dichtes Netz von Bibliotheken zur Verfügung, wobei die durchaus umstrit-

<sup>64</sup> Zahlreiche Hinweise schon bei Creytens O. P. (wie Anm. 9) S. 34ff. Barbalarga (wie Anm. 57) S. 17–27. Vgl. allgemein: Studio e studia. Le scuole degli ordini mendicanti tra XIII e XIV secolo. Atti del 29. Convegno internazionale, Assisi, 11–13 ottobre 2001, Atti dei convegni della Società internazionale di studi francescani e del Centro interuniversitario di studi francescani N. S. 12, Spoleto 2002.

<sup>65</sup> Barbalarga (wie Anm. 57) S. 20f.

<sup>66</sup> Esposito Aliano (wie Anm. 60).

<sup>67</sup> A. Esposito, Centri di aggregazione: la biblioteca agostiniana di S. Maria del Popolo, in: Un pontificato ed una città. Sisto IV (1471–1484). Atti del convegno, Roma 3–7 dicembre 1984, a cura di M. Miglio et al., Roma 1986, S. 569–597, mit weiteren Literaturhinweisen, besonders S. 587f., 597.

<sup>68</sup> Ebd. S. 590ff.

tene Frage, welche der noch heute existierenden Einrichtungen den Titel der ältesten öffentlichen Bibliothek in Europa führen darf, hier nicht diskutiert werden soll.<sup>69</sup> Die römische Bibliothekslandschaft wird von den Sammlungen Geistlicher geprägt; welcher Stellenwert jenen von Laien zugemessen werden kann, ist schon überlieferungsbedingt schwer einzuschätzen. Eine dominierende Rolle aber spielten sie gegenüber der im Umfeld der Kurie entstandenen Bibliotheksstruktur zweifellos nicht.<sup>70</sup>

Dank der bemerkenswerten Sammlung griechischer Texte in der Biblioteca Vaticana und anderen Kollektionen, dank der Präsenz von Humanisten, welche die griechische Sprache beherrschten und ferner dank der Tätigkeit des bedeutenden byzantinischen Gelehrten und Diplomaten Manuel Chrysoloras sowie seiner Schüler wurde Rom zu einem Zentrum der Übersetzungstätigkeit. Wichtige griechische Texte – etwa solche von Aristoteles – wurden in neuen anspruchsvollen Übersetzungen vorlegt, andere bisher kaum oder gar nicht bekannte Werke von Autoren wie Platon, Plutarch und Thukydides in die lateinische Sprache übersetzt.<sup>71</sup>

Unter den für jene Übersetzungen unverzichtbaren Kopisten finden sich nicht wenige aus dem nordalpinen Reichsgebiet. Zu jenen, die Lorenzo Valla ob ihrer exzellenten kalligraphischen und philologischen Kenntnisse schätzte, zählte der Mainzer Kleriker und päpstliche Kuriale Johannes Lamperti de Rodenberg. Er zeichnete für den berühmten Kodex Vat. lat. 1801 verantwortlich, der Vallas Übersetzung der Historien des Thukydides enthält. Dank dieser Übersetzung wurde dieses wichtige Werk im lateinischen Westen bekannt, welches das politische und

<sup>69</sup> A. Serrai, Angelo Rocca. *Fondatore della prima biblioteca pubblica europea nel quarto centenario della Biblioteca Angelica*, Milano 2005.

<sup>70</sup> Zum Beispiel des Battista Brendi vgl. Barbalarga (wie Anm. 57) S. 25f.

<sup>71</sup> Bianca (wie Anm. 61) besonders 702ff. L. Martinoli Santini, *Le traduzioni dal Greco*, in: *Un pontificato ed una città* (wie Anm. 67) S. 81–101. C. Bianca, „Graeci“, „Graeculi“, „Quirites“. A proposito di una contesa nella Roma di Pio II, in: *Filologia umanistica*. Per Gianvito Resta, a cura di V. Fera e G. Ferrá, Padova 1997, S. 141–163. G. Lombardi, *Libri e istituzioni a Roma: diffusione e organizzazione*, in: *Storia di Roma dall'antichità a oggi*. Roma del Rinascimento, a cura di A. Pinelli, Roma-Bari 2001, S. 267–290, hier S. 273f. Studt (wie Anm. 24) S. 86f. Zu Übersetzungen aus dem Griechischen, die Jakob Quesenberg vornahm, vgl. die Literaturhinweise in Anm. 37.

historische Denken in den folgenden Jahrhunderten nachhaltig beeinflussen sollte.<sup>72</sup> Auch wenn kein Matrikelbeleg überliefert ist und Johannes möglicherweise niemals am *Studium urbis* immatrikuliert war, so darf der Mainzer Kleriker ebenso als Hörer und Schüler Vallas gelten wie Johannes Roth, der spätere Breslauer Fürstbischof, welcher den Anspruch erhob, sich als erster „Deutscher“ den *studia humanitatis* gewidmet zu haben.<sup>73</sup> Auch unter den Familiaren Kardinal Bessarions befanden sich etliche professionelle Kopisten aus dem nordalpinen Reichsgebiet wie der Lütticher Kleriker Johannes de Lummel und Theodericus Wulf aus Lübeck.<sup>74</sup>

---

<sup>72</sup> Zu ihm und anderen liefert die vatikanische Registerüberlieferung wichtige Hinweise: RG VI Nr. 323, 526, 3136, 4795, 5881. Demnach verstarb Johannes Lamberti vor dem 30.12.1453. Vgl. zu ihm auch C. Bianca, *Libri, copisti e stampatori tra Roma e la Germania*, in: *Germania latina – latinitas teutonica. Politik, Wissenschaft, humanistische Kultur vom späten Mittelalter bis in unsere Zeit*, Humanistische Bibliothek Reihe 1, Abhandlungen 54, hg. von E. Keßler/H. C. Kuhn, München 2003, S. 235–240, hier S. 235. Auch ein Theodericus Rouer Almanus ist 1457 als Kopist von Vallas Thukydidesübersetzung bezeugt, vgl. ebd. S. 235. Es könnte sich um den Lütticher Kleriker Theodericus Rouer (Rover) handeln, RG VII Nr. 2699. RG VIII Nr. 2231.

<sup>73</sup> F. J. Worstbrock, Art. Roth (Rot, Rott, Rode, Rotus) Johannes, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, Bd. 8, Berlin New York 1992, Sp. 269–275. A. Sottili, *La formazione umanistica di Johannes Roth, vescovo principe di Breslavia*, in: *Italia e Boemia nella cornice del Rinascimento europeo*, a cura di S. Graciotti, Firenze 1999, S. 211–226. Ders., *Der Bericht des Johannes Roth über die Kaiserkrönung von Friedrich III.*, in: *Deutsche Handwerker, Künstler und Gelehrte im Rom der Renaissance. Akten des interdisziplinären Symposions vom 27. bis 28. Mai 1999 im Deutschen Historischen Institut in Rom*, hg. von S. Füssel und K. A. Vogel, *Pirckheimer-Jahrbuch für Renaissance- und Humanismusforschung* 15/16, Wiesbaden 2000/2001, S. 46–100. Vgl. zuletzt mit weiteren Literaturangaben: A. A. Strnad, *Die Erneuerung von Bildung und Erziehung durch die Humanisten-Bischöfe in Schlesien, Mähren und Ungarn*, in: *Kirchliche Reformimpulse des 14./15. Jahrhunderts in Ostmitteleuropa*, hg. von W. Eberhard und F. Machilek, *Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands* 36, Köln u. a. 2006, S. 179–215, besonders S. 188ff. Wo der *doctor utriusque* seine Dokortitel erwarb, ist bisher nicht bekannt.

<sup>74</sup> Bianca (wie Anm. 61) besonders S. 77ff. Bianca (wie Anm. 47) S. 36, 46, 101, 170f. Ein systematischer Vergleich dieser Familiaren mit dem Material in RG und RPG wäre lohnend.

Rom entwickelte sich zu einem wichtigen Markt für Handschriften und seit der Einführung des Drucks für den Umsatz gedruckter Erzeugnisse. In den genannten Bibliotheken spielen gedruckte Bücher freilich auch nach der Etablierung des Buchdrucks in Rom eine sehr unterschiedliche Rolle. Nur wenige besonders aufwendige, auf Pergament gedruckte Exemplare fanden beispielsweise im 15. Jahrhundert Eingang in die Vaticana, während in anderen Bibliotheken Inkunabeln bald einen beachtlichen Anteil darstellten.<sup>75</sup> Bekanntlich stellten zwei deutsche Drucker aus dem Umfeld des Johannes Gutenberg, Konrad Schweynheim und Arnold Pannartz, das erste in Italien gedruckte Buch im Jahre 1465 im Kloster Subiaco her.<sup>76</sup> Wenig später verlegten sie ihre Werkstatt nach Rom in die Nähe des Campo dei Fiori, einem traditionellen Zentrum der Buchproduktion und des Buchhandels. Ob das erste in Rom gedruckte Werk aus ihrer Offizin oder aus jener stammte, an der ein weiterer aus dem deutschen Sprachraum stammender Drucker, Ulrich Han (auch Haan, bzw. Udalricus Gallus) beteiligt war, muss an dieser Stelle nicht diskutiert werden.<sup>77</sup> Die Offizin der Familie Han gilt auch als die erste, die in Italien ein mit Holzschnitten illustriertes Buch druckte. Bis zum Sacco di Roma war Rom ein bedeutendes Zentrum des frühen Buchdrucks, in dem Drucker aus dem deutschsprachigen Raum eine führende Rolle spielten. Deren Produkte trugen den Bedürfnissen von Pilgern, besonders aber den Erwartungen kurialer Kreise bzw. des

---

<sup>75</sup> C. Bianca, *I libri a stampa nelle biblioteche romane*, in: *Gutenberg e Roma. Le origini della stampa nella città dei papi (1467–1477)*, a cura di M. Miglio/O. Rossigni, Napoli 1997, S. 113–120.

<sup>76</sup> Vgl. zuletzt U. Israel, *Romnähe und Klosterreform oder Warum die erste Druckerpresse Italiens in der Benediktinerabtei Subiaco stand*, *Archiv für Kulturgeschichte* 88 (2006) S. 279–296. A. Esch, *Die kuriale Registerüberlieferung und der frühe Buchdruck in Italien*, in: M. Mathews (Hg.), *Friedensnobelpreis und Grundlagenforschung. Ludwig Quidde und die Erschließung der kurialen Registerüberlieferung (im Druck)*.

<sup>77</sup> A. Modigliani, *Tipografi a Roma prima della stampa. Due società per fare libri con le forme (1466–1470)*, *Roma nel Rinascimento*, inedita, saggi 3, Roma 1989. L. Antonucci, *La tipografia a Roma nel secolo XV*, in: *Roma e lo Studium Urbis. Spazio urbano e cultura dal Quattro al Seicento*, *Atti del convegno* (wie Anm. 10) S. 29–33, hier S. 30.

päpstlichen Hofes Rechnung.<sup>78</sup> Mit römischen Druckern arbeiteten über Rom hinaus bekannte Humanisten bis zum Anfang der neunziger Jahre eng zusammen, wie Pomponius Laetus und Giovanni Andrea Bussi, der langjährige Vertraute des Nikolaus Cusanus.<sup>79</sup>

Im Folgenden sei schlaglichtartig und in Auswahl auf einige Felder verwiesen, in denen es in der Stadt am Tiber zu teilweise lang nachwirkenden Innovationen kam, die zudem über Rom hinaus weit ausstrahlten.

So wurde Rom im 15. Jahrhundert zu einem Zentrum antiquarischer Forschungen, an denen Professoren des *Studium Urbis* einen beachtlichen Anteil hatten. Poggio Bracciolini begann hier zu Beginn des Jahrhunderts, Inschriften abzuschreiben. Sammlungen stadtrömischer Exemplare spielten für die Herausbildung der humanistischen Inschriftensylloge eine entscheidende Rolle, deren topographische Struktur wesentlich durch den Bezug zur Stadt Rom geformt wurde.<sup>80</sup> Eine Kollektion aufgefundener Stücke, wie sie Pomponius Laetus im eigenen Haus und im eigenen Garten zusammentrug, galt auch außerhalb von Rom – und zwar auch nördlich der Alpen – als vorbildhaft.<sup>81</sup> Solche Inschriftensylogon sind mit einem ausgeprägten Interesse an historischer Topographie verknüpft, das besonders die Werke eines Flavio Biondo dokumentieren, die weit über Italien hinaus rezipiert wurden.<sup>82</sup> Mitglieder der Akademie des Pomponius erkundeten zudem als erste römische Katakomben. Einige von ihnen haben dort ihre Namen mittels *graffiti* dokumentiert. Diese Humanisten stellen gleichsam Vorläufer

<sup>78</sup> Vgl. die Beiträge im Sammelband: Editori ed edizioni a Roma nel Rinascimento, a cura di P. Farenga, Roma nel Rinascimento, inedita 34, Roma 2005.

<sup>79</sup> P. Scapecchi, Scrivere a mano, leggere a stampa, in: Pomponio Leto e la prima Accademia Romana (wie Anm. 33) S. 41–46, mit weiteren Literaturhinweisen.

<sup>80</sup> M. Ott, Die Entdeckung des Altertums. Der Umgang mit der römischen Vergangenheit Süddeutschlands im 16. Jahrhundert, Münchener Historische Studien, Abt. Bayerische Geschichte 17, Kallmünz 2002, besonders S. 131ff.

<sup>81</sup> Matheus (wie Anm. 10) S. 67ff. S. Magister, Pomponio Leto collezionista di antichità. Note sulla tradizione manoscritta di una raccolta epigrafica nella Roma del tardo Quattrocento, Xenia Antiqua 7 (1998) S. 167–196. Dies., Pomponio Leto collezionista di antichità, addenda, in: Antiquaria a Roma intorno a Pomponio Leto e Paolo II, Roma 2003, S. 51–124.

<sup>82</sup> Matheus (wie Anm. 33).



jener Katakombenforschung dar, die sich dann in neuer Qualität seit dem 16. und 17. Jahrhundert in Rom entwickelte.<sup>83</sup>

Nicht selten finden sich Inschriften auch als Teile jener Antikensammlungen, die seit dem 15. Jahrhundert in Rom keineswegs nur aus antiquarisch-ästhetischen Motiven, sondern auch aus Gründen des sozialen Status sowie der politischen Repräsentation wegen zusammengetragen wurden. Exemplarisch genannt sei jene Kollektion von Antiken, die der Kardinal Giuliano della Rovere in seinem Palast bei SS. XII Apostoli zusammentragen ließ.<sup>84</sup> Nachdem er als Julius II. den Stuhl Petri bestiegen hatte, ließ er – nach der Entdeckung der Laokoongruppe im Jahre 1506 – Meisterwerke in den vatikanischen Palast überführen und den Statutenhof beim Belvedere anlegen, wo sie zur Keimzelle der Vatikanischen Museen wurden.<sup>85</sup> Damals wie heute zogen die dort ausgestellten Kunstwerke Gelehrte aus aller Welt an, die ihrerseits den Ruf der *Roma docta* festigten und mehrten.<sup>86</sup>

---

<sup>83</sup> Lumbroso (wie Anm. 46). G. B. De Rossi, *L'Accademia di Pomponio Leto e le sue memorie scritte sulle pareti delle catacombe romane*, *Bullettino di archeologia cristiana* V/1 (1890) S. 81–94. Palermino (wie Anm. 32) S. 119. M. Ghilardi, „Subterranea civitas“. Quattro studi sulle catacombe romane dal medioevo all'età moderna, *Nuovi saggi* 111, Roma 2003, hier besonders S. 45f. Ders., *Gli arsenali della Fede. Tre saggi su apologia e propaganda delle catacombe romane (da Gregorio XIII a Pio XI)*, Roma 2006. I. Herklotz, *Cassiano Dal Pozzo und die Archäologie des 17. Jahrhunderts, Römische Forschungen der Bibliotheca Hertziana* 28, München 1999, besonders S. 60ff. Ders., *Katakomben: Begräbnisstätten, Gedenkstätten und Arsenale im Glaubensstreit*, in: *Rom. Meisterwerke der Baukunst von der Antike bis heute. Festgabe für Elisabeth Kieven*, hg. von C. Strunck, Petersberg 2007, S. 104–109.

<sup>84</sup> S. Magister, *Arte e politica. La collezione di antichità del Cardinale Giuliano della Rovere nei palazzi ai Santi Apostoli*, *Atti della Accademia Nazionale dei Lincei* 399, *Memorie Serie IX*, 14, 4, Roma 2002.

<sup>85</sup> Laocoonte. *Alle origini dei Musei Vaticani. Quinto centenario dei Musei Vaticani, 1506–2006*. *Musei Vaticani, Sala Polifunzionale*, 18 novembre 2006–28 febbraio 2007, *Catalogo*, a cura di F. Buranelli/P. Liverani/A. Nesselrath, Roma 2006.

<sup>86</sup> M. Winner (Hg.), *Il Cortile delle Statue: Der Statuenhof des Belvedere im Vatikan*, in: *Akten des internationalen Kongresses zu Ehren von Richard Krautheimer*, Rom, 21.–23. Oktober 1992, Mainz 1998. L. Giuliani, *Zerstörte, wiederverwendete und konservierte Antike – Rom auf dem Weg zur Museumsstadt. Von der Frühzeit bis zur Sammlung von Julius II. im vatikanischen Belvedere*

Beachtliche Leistungen sind im 15. Jahrhundert in Rom im Bereich der Papstgeschichtsschreibung zu konstatieren. Die jahrhundertelang dort gepflegte, heute unter dem Titel *Liber pontificalis* subsumierte päpstliche Historiographie erfuhr während des Pontifikats Eugens IV. ihre letzte redaktionelle Überarbeitung, bei der die Amtszeit Martins V. einbezogen wurde. Bartolomeo Platina steht zwar noch in dieser Tradition, mit seinem Hauptwerk (*Liber de vita Christi ac omnium pontificum*) legte er aber „die wirkungsvollste Umformung der Papstgeschichte nach humanistischen Sprach- und Wertvorstellungen“ vor.<sup>87</sup> Er stützte sich nicht nur auf die Schriften geistlicher Autoren, sondern verarbeitete auch die Werke von Profanhistorikern. Platina war damit „der erste Autor, der die allgemeine Kirchengeschichte aus ihrer geistlichen Isolierung befreite und mit der Profangeschichte in Verbindung setzte.“<sup>88</sup> Im katholischen Ambiente wurde Platinas Schrift zum Standardwerk, sie wurde aber auch von Protestanten aufgrund der in ihr formulierten Kritik an innerkirchlichen Missständen aufmerksam wahrgenommen.

---

Hof, in: E. Stein-Hölkeskamp/K.-J. Hölkeskamp (Hg.), *Erinnerungsorte der Antike. Die römische Welt*, München 2006, S. 676–700.

<sup>87</sup> H. Fuhrmann, *Papstgeschichtsschreibung: Grundlinien und Etappen*, in: *Geschichte und Geschichtswissenschaft in der Kultur Italiens und Deutschlands. Wissenschaftliches Kolloquium zum hundertjährigen Bestehen des Deutschen Historischen Instituts in Rom (24.–25. Mai 1988)*, hg. von A. Esch und J. Petersen, Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 71, Tübingen 1989, S. 141–183, besonders S. 142, 165f. Vgl. auch: O. Merisalo, *Platina e le Liber pontificalis. Un humaniste devant un texte médiéval*, *Arctos* 16 (1982) S. 73–97. H. Goldbrunner, *Humanismus im Dienste der Reformation. Kaspar Hedio und seine Übersetzung der Papstgeschichte des Platina*, *QFIAB* 63 (1983) S. 125–142. Bartolomeo Sacchi, *il Platina (Piadena 1421-Roma 1481)*. *Atti del Convegno Internazionale di Studi per il V Centenario*, Cremona, 14–15 novembre 1981, a cura di A. Campana e P. Medioli Masotti, Padova 1986. S. Bauer, *The censorship and fortuna of Platina's Lives of the popes in the sixteenth century*, *Late medieval and early modern studies* 9, Turnhout 2006. Ders., *Platina e le „res gestae“ di Pio II*, in: *Enea Silvio Piccolomini: Pius Secundus, Poeta Laureatus, Pontifex Maximus*, a cura di A. Antoniutti/M. Sodi, Città del Vaticano 2007, S. 17–32. Zur Papstgeschichtsschreibung im 15. Jahrhundert vgl. auch: M. Miglio, *Storiografia pontificia del Quattrocento*, Bologna 1975.

<sup>88</sup> E. Fueter, *Geschichte der neueren Historiographie*. Mit einem Vorwort von H. C. Peyer, München u. a. 1936, Zürich <sup>3</sup>1985, S. 48.

Der Bibliothekar der Vaticana verfasste ferner ein Kochbuch, das erste, das überhaupt im Druck vorgelegt wurde. Das in lateinischer Sprache und verschiedenen Übersetzungen veröffentlichte Werk wurde zu einem regelrechten Bestseller, der von ca. 1470/71 an in zahlreichen Auflagen publiziert wurde.<sup>89</sup> Etliche seiner Rezepte hatte Platina einer Sammlung des Meisterkochs Martino de' Rossi entnommen, der u. a. als Küchenmeister Papst Pauls II. wirkte<sup>90</sup> und einen wichtigen Beitrag dazu leistete, dass die Kochkunst sich zu einer verfeinerten Form höfischer Repräsentanz entwickelte. Platina verarbeitete im Text wie unter Humanisten üblich antike Autoren und versuchte aufs Ganze gesehen eine gesunde und zugleich raffinierte Esskultur zu vermitteln. Die Stadt am Tiber habe sich zu einem „terrain d'expérimentation gastronomique sans pareil“<sup>91</sup> entwickelt, so das etwas zugespitzte Urteil von Bruno Laurioux.

Unter der Chiffre des Humanismus werden mit Blick auf Rom sehr unterschiedliche Strömungen subsumiert. Nicht nur für die ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts ist – ihrem kosmopolitischen Charakter entsprechend – für diese Stadt eine „pluralità di tendenze culturali“ zu konstatieren.<sup>92</sup> Zum breiten Spektrum zählt im 15. Jahrhundert etwa jene Mischung aus gelehrtem Dialog und eloquenter Schlagfertigkeit, wie sie Poggio Bracciolini für einen exklusiven klerikalen Zirkel im *Bugiale* dokumentiert, das zur *officina mendaciorum*, zum „alternativ(e)n Lächer-, Lügen- und Klatschbüro“ stilisiert wird.<sup>93</sup> Die intellektuelle Kultur Roms, die immer wieder durch Auseinandersetzungen und

---

<sup>89</sup> M. G. Blasio, *Il De honesta voluptate et valitudine* di Bartolomeo Platina, Roma nel Rinascimento 15 (1999) S. 7–28. B. Laurioux, *Gastronomie, humanisme et société à Rome au milieu du XVe siècle. Autour du „De honesta voluptate“ de Platina*, Micrologus' library 14, Firenze 2006. Zu Apicius als Quelle für Platina vgl. zuletzt Piacentini (wie Anm. 35) S. 133.

<sup>90</sup> C. Benporat, *Cucina italiana del Quattrocento*, Biblioteca dell'„Archivum Romanicum“ Serie 1, Storia, letteratura, paleografia 272, Firenze 1996. C. Märtl, *Humanistische Kochkunst und kuriale Ernährungsgewohnheiten um die Mitte des 15. Jahrhunderts*, in: *Herrschaft und Kirche im Mittelalter. Gedenksymposium zum ersten Todestag von Norbert Kamp*, 24. 08. 1927–12. 10. 1999, am 13. 10. 2000 in Braunschweig, Braunschweig 2001, S. 47–70.

<sup>91</sup> Laurioux (wie Anm. 89) S. 348.

<sup>92</sup> De Caprio (wie Anm. 18) S. 329.

<sup>93</sup> Studt (wie Anm. 24) S. 91.

Spannungen gekennzeichnet ist, wird entscheidend geprägt durch jene humanistische Geselligkeit, wie sie in den gelehrten *Sodalitates* gepflegt wurde.<sup>94</sup> So feierten die Mitglieder der zweiten Akademie des Pomponius Laetus am 21. April zur Erinnerung an die Gründung Roms die *Palilia* und bekundeten auf diese Weise ihre Verbundenheit mit der glanzvollen antiken Vergangenheit.<sup>95</sup> Im Kreis der Akademiemitglieder wurden aufgrund eines Privilegs Friedrichs III. am *dies natalis* Roms wahrscheinlich seit 1483 Erhebungen zum *poeta laureatus* vollzogen. Dabei orientierte man sich an vermeintlichen antiken Vorbildern und nicht zuletzt an der Verleihung des Lorbeers an Petrarca im 14. Jahrhundert auf dem Kapitol, ein Krönungsverfahren, das universitären Promotionsverfahren nachgebildet wurde. Als im Jahre 1487 Konrad Celtis als erster Deutscher in Nürnberg von der Hand des Kaisers zum *poeta laureatus* erhoben wurde, entsprach dies seinen Intentionen, die humanistischen *artes* von Italien und nicht zuletzt von Rom nach Deutschland zu transferieren, was auch in seiner Adaption des von Pomponius Laetus übernommenen Akademiegedankens zum Ausdruck kam.<sup>96</sup>

---

<sup>94</sup> Vgl. auch A. Quondam, *L'Accademia*, in: *Letteratura italiana*, Bd. 1: *Il letterato e le istituzioni*, Torino 1982, S. 823ff.

<sup>95</sup> Palermino (wie Anm. 32) S. 121.

<sup>96</sup> Tournoy-Thoen (wie Anm. 41). J. Burney Trapp, *The Poet Laureate: Rome, Renovatio and Translatio Imperii*, in: *Rome in the Renaissance. The city and the Myth. Papers of the Thirteenth Annual Conference of the Center for Medieval and early Renaissance Studies*, ed. by P. A. Ramsey, Binghamton NY 1982. Ndr., in: Ders., *Essays on the Renaissance and the Classical Tradition*, Norfolk 1990, S. 93–130, besonders S. 117ff. W. Bracke, *The MS Ottob. Lat. 1982. A Contribution to the Biography of Pomponius Laetus?*, *Rinascimento* 29 (1989) S. 293–299, hier S. 296. A. Schirrmeyer, *Triumph des Dichters. Gekrönte Intellektuelle im 16. Jahrhundert*, *Frühneuzeitstudien NF* 4, Köln u. a. 2003. D. Mertens, *Die Dichterkrönung des Konrad Celtis. Ritual und Programm*, in: F. Fuchs (Hg.), *Konrad Celtis und Nürnberg. Akten des interdisziplinären Symposions vom 8. bis 9. November 2002 im Caritas-Pirckheimer-Haus in Nürnberg*, *Pirckheimer Jahrbuch für Renaissance- und Humanismusforschung* 19, Wiesbaden 2004, S. 31–50. J. L. Flood, *Das Bild des Poeta laureatus in Deutschland und England um 1500*, in: *Humanismus in der deutschen Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. XVIII. Anglo-German Colloquium Hofgeismar 2003*, hg. von N. McLelland/H.-J. Schiewer/S. Schmitt, Berlin-New York 2008, S. 399–427.

In unserem Zusammenhang interessiert besonders der schon genannte kosmopolitische Kreis um Hans Goritz, der aus Luxemburg stammte und spätestens in den neunziger Jahren des 15. Jahrhunderts in die Stadt am Tiber kam.<sup>97</sup> In der 1524 gedruckten *Coryciana* sind rund 400 jener *carmina* überliefert, welche die Mitglieder dieses Zirkels anlässlich ihrer jährlichen Zusammenkünfte schriftlich fixierten. Eine feierliche Messe wurde am 26. Juli, dem Festtag der Hl. Anna, in S. Agostino gefeiert, vor einem dieser Heiligen gewidmeten Altar, für den Raphael ein Fresko mit dem Propheten Jesaias und Andrea Sansovino eine Anna Selbtritt aus Lunensischem Marmor geschaffen hatten.<sup>98</sup> Im Umfeld des Altares hefteten Teilnehmer von ihnen verfasste *carmina* an, und anschließend wurde ein literarisches Festmahl im als Museum gestalteten Garten des Luxemburger Mäzenaten ausgerichtet. Neben Hans Goritz gehörten mehrere weitere *Ultramontani* diesem Zirkel an.<sup>99</sup> Innerhalb des durch die *Coryciana* dokumentierten Personenkreises wurden Auseinandersetzungen ausgetragen, die man nicht allein als akademischen Wettstreit unter Literaten wird interpretieren können. Vielmehr lassen sich verschiedene religiöse, humanistische und politische Orientierungen bzw. Optionen ausmachen, auf die an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden kann. Wohl etwas zu schablonenhaft wurde in diesem Zusammenhang ein „partito‘ italiano... legato... a una sorta di paganizzazione del cerimoniale cristiano“ einem „partito‘ filogermanico e anticlassicista“ gegenübergestellt.<sup>100</sup> Eine andere Form der Antikenbegeisterung wurde nicht weit von S. Agostino entfernt gepflegt. Der 1511 verstorbene Kardinal Oliviero Carafa ließ im Jahr 1501 eine bei den Baumaßnahmen an seinem Palast entdeckten bein- und armlosen Torso aufstellen. Es handelt sich um den Pasquino, die berühmteste und noch heute „aktive“ jener so genannten sprechenden Statuen Roms. Der Brauch, lateinische Gedichte an den marmornen Torso mit der beschädigten Nase bzw. in seinem

<sup>97</sup> M. Ceresa, Art. Goritz (Küritz), Johann, detto Coricio, in: DBI, Bd. 58, Roma 2002, S. 69–72. *Coryciana* (wie Anm. 50).

<sup>98</sup> Vgl. die Abb. in: La chiesa, la Biblioteca Angelica, l'Avvocatura Generale dello Stato. Il complesso di Sant'Agostino in Campo Marzio, a cura di G. Fiengo/G. Tamburrino, Roma 2009, S. 286, 288.

<sup>99</sup> Sodano (wie Anm. 50) besonders S. 441f.

<sup>100</sup> Ebd. S. 427.

Umfeld zu heften, erwuchs wohl aus studentischen Festbräuchen.<sup>101</sup> Bald wurden diese Pasquinaten auch von bekannten Humanisten wie Antonio Lelio<sup>102</sup> und Pietro Aretino<sup>103</sup> verfasst und für die in ihnen formulierte politische Satire bekannt. Im Umfeld der Piazza Navona – vielleicht nicht zufällig an entgegen gesetzten Standorten – sind im beginnenden 16. Jahrhunderte folglich zwei unterschiedliche Ausprägungen humanistischer Gelehrsamkeit gleichsam räumlich verortet.

Zu solchen kreativen intellektuellen Szenarien leisteten über den Zirkel des Hans Goritz hinaus *Ultramontani* Beiträge. Der wohl wichtigste Astronom und Mathematiker vor Kopernikus, Johannes Regiomontanus (1436–1476), hatte schon in den sechziger Jahren einen längeren Studienaufenthalt in Rom als Familiar Kardinal Bessarions verbracht. Vermutlich befand sich eine heute in Nürnberg verwahrte Klappsonnenuhr in seinem Besitz und wurde von ihm entworfen. Bei dem mit einem Reliefportrait Papst Pauls II. versehenen erhaltenen Stück handelt es sich wohl um ein Modell aus Messing, das in einer edleren Ausfertigung für Paul II. hergestellt und diesem als Geschenk verehrt worden war.<sup>104</sup> Für seinen Patron Bessarion schuf Regiomontanus 1462 ein Astrolabium von bemerkenswerter Qualität, auf dem er sich selbst verewigte und welches ein älteres Instrument byzantinischer

<sup>101</sup> G. A. Cesareo, Pasquino e Pasquinate nella Roma di Leone X, *Miscellanea della Reale Deputazione Romana di Storia Patria* 11, Roma 1938. Pasquinate romane del Cinquecento, a cura di V. Marucci/A. Marzo/A. Romano, *Testi e documenti di letteratura e di lingua* 7, 2 Bde., Roma 1983. M. M. Firpo, Pasquinate romane nel Cinquecento, *Rivista storica italiana* 96 (1984) S. 600–621.

<sup>102</sup> S. Jossa, Lelio, Antonio, in: *DBI*, Bd. 64, Roma 2005, S. 327–330.

<sup>103</sup> V. Marucci, L'Aretino e Pasquino, in: *Pietro Aretino nel cinquecentenario della nascita. Atti del convegno di Roma-Viterbo-Arezzo (28 settembre–1 ottobre 1992), Toronto (23–24 ottobre 1992), Los Angeles (27–29 ottobre 1992)*, Bd. 1, Roma 1995, S. 67–86.

<sup>104</sup> 500 Jahre Regiomontanus – 500 Jahre Astronomie, *Ausstellungskatalog, gestaltet von L. Hennig, hg. von der Stadt Nürnberg und dem Kuratorium „Der Mensch und der Weltraum e.V.“ in Zusammenarbeit mit dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg*, Nürnberg 2. 10. 1976–2. 1. 1977, Nürnberg 1976, S. 92ff. Die Umschrift lautet: PAVLO VENETO PAPE II ITALICE PACIS FUNDATORI. ROMA. Zu Bessarion und Regiomontanus vgl. auch E. Meuthen, Ein „deutscher Freundeskreis“ an der römischen Kurie in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Von Cesarini bis zu den Piccolomini, *Annuario Historiae Conciliorum* 27/28 (1995/96) S. 487–542, hier S. 521. Bianca (wie Anm. 61) S. 691f.

Herkunft im Besitz des Kardinals ersetzen sollte.<sup>105</sup> Im Jahre 1475 nahm er eine Einladung von Papst Sixtus IV. an. Zur geplanten Kalenderreform kam es aber nicht mehr, weil er im folgenden Jahr in der Stadt am Tiber verstarb.<sup>106</sup>

Nikolaus Kopernikus selbst reiste von seinem Studienort Bologna aus wahrscheinlich im Jahre 1500 nach Rom, um an den Festlichkeiten des Jubeljahres teilzunehmen. Sein „Schüler“ Rheticus berichtet, Kopernicus habe während seines römischen Aufenthalts als „professor mathematicum“ gewirkt. Das wurde dahingehend gedeutet, „daß Copernicus in Rom in intellektuellen Kreisen verkehrte, in denen über astronomische Fragen diskutiert wurde.“<sup>107</sup> Zu denken ist dabei an einen Kreis wie den des Hans Goritz, in dem nach dem Zeugnis des Caius Sylvanus Germanicus in späteren Jahren Fragen der Theologie, der Astronomie und der Geographie besprochen wurden.<sup>108</sup> Das Zeugnis des Rheticus kann zweifellos nicht als Beleg für eine Tätigkeit des berühmten Gelehrten an der römischen Universität gelten. Zu bedenken ist aber, dass aussagekräftige Quellen zur Hohen Schule für diese Zeit eben kaum zur Verfügung stehen und folglich Urteile ex silentio vermieden werden sollten.

---

<sup>105</sup> D. A. King, Die Astrolabiensammlung des Germanischen Nationalmuseums, in: Focus Behaim Globus. Katalog der Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg vom 2. Dezember 1992 bis 28. Februar 1993, hg. von G. Bott, Teil 2, Nürnberg 1992, S. 581–586. Ders., Astrolabes and Angels, Epigrams and Enigmas. From Regiomontanus' Acrostic for Cardinal Bessarion to Piero della Francesca's *Flagellation of Christ* (Boethius 56), Stuttgart 2007, S. 31ff., 234ff. Vgl. zuletzt: Galileo. Immagini dell'universo dall'antichità al telescopio. Catalogo della mostra, Firenze, Palazzo Strozzi, 13 marzo–30 agosto 2009, a cura di P. Galluzzi, Firenze 2009, S. 213. Ein weiteres erhaltenes, in das Jahr 1457 datiertes Astrolabium stammt wohl nicht von Regiomontanus, sondern wird seinem Lehrer, Georg von Peurbach, zugeschrieben, der seinerseits mit Nikolaus von Kues und Kardinal Bessarion in Kontakt stand, vgl. ebd. S. 215.

<sup>106</sup> R. Mett, Regiomontanus in Italien, Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse 520; Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte der Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin 48, Wien 1989. M. Malpangotto, Regiomontano e il rinnovamento del sapere matematico e astronomico nel Quattrocento, Bari 2008.

<sup>107</sup> J. Hamel, Nicolaus Copernicus. Leben, Werk und Wirkung, Heidelberg u. a. 1994, S. 113.

<sup>108</sup> Sodano (wie Anm. 50) S. 445.

Zwar konstatierte Heinrich Schmiedinger „berühmte Namen, die uns im Lehrkörper begegnen,“ doch urteilte er resumierend: „dem Studium Urbis als solchem war jedoch weder tiefgreifende Ausstrahlung noch werbender Ruhm beschieden.“<sup>109</sup> Dieses Urteil entspricht im Wesentlichen auch den Einschätzungen, die in Überblicksdarstellungen zur Universitätsgeschichte formuliert wurden.<sup>110</sup> In einer jüngeren italienischen Studie ist zurückhaltend und unscharf von „la relativa importanza“<sup>111</sup> der Universität im 15. Jahrhundert die Rede. Was nun die Ausstrahlung des *Studium Urbis* in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts betrifft, so seien zunächst zwei zeitgenössische Quellen zitiert.

Der Humanist Gaspare da Verona berichtet, seine in Rom gehaltenen Lehrveranstaltungen habe er vor *centum viris, fere omnibus barbaris* gehalten und erwähnt an anderer Stelle seine zahlreichen Zuhörer *itali atque britanni*.<sup>112</sup>

Zu jenen *barbari*, die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts den Studienort Rom aufsuchten und insbesondere von Pomponius Laetus beeindruckt wurden, zählt der an der Erfurter Universität lehrende Humanist Heinrich Boger, dem Kaiser Maximilian den Dichterlorbeer verlieh und der Jakob Questenberg als seinen Schüler bezeichnete.<sup>113</sup> In

<sup>109</sup> Schmidinger (wie Anm. 1) S. 11. Vgl. auch Dörner (wie Anm. 37) S. 153: „Eine große Rolle im Rahmen der europäischen oder auch nur der italienischen Universitätsgeschichte des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit haben die römischen *studia* kaum gespielt.“

<sup>110</sup> H. Rashdall, *The universities of Europe in the middle ages*, New edition, Bd. 2, Oxford 1936, S. 39: „But at no period of the Middle Ages was this university of much importance from an educational point of view.“

<sup>111</sup> G. Lombardi, *Libri e istituzioni a Roma: diffusione e organizzazione*, in: *Storia di Roma dall'antichità a oggi*. Roma del Rinascimento, a cura di A. Pinelli, Bari 2001, S. 267–290, hier S. 286.

<sup>112</sup> G. Zippel, *Un umanista in villa*, in: *Storia e cultura del Rinascimento italiano*, a cura di G. Zippel, *Medioevo e umanesimo* 33, Padova 1979, S. 280–287, hier S. 287. P. Cherubini, *Studenti universitari romani nel secondo Quattrocento a Roma e altrove*, in: *Roma e lo Studium Urbis. Spazio urbano e cultura dal Quattro al Seicento*. Atti del convegno (wie Anm. 10) S. 101–132, hier S. 112.

<sup>113</sup> Zu Boger vgl. K. E. H. Krause, *Dr. theol. Hinrich Boger oder Hinricus Flexor, der Begleiter Herzogs Erich nach Italien 1502–1504*, *Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde* 47 (1882) S. 111–140. G. Bauch, *Die Universität Erfurt im Zeitalter des Frühhumanismus*, Breslau



einem seiner 1506 in der Universitätsstadt Rostock gedruckten Gedichte, das in Rom entstanden sein könnte,<sup>114</sup> ist explizit von der Universität Rom die Rede: *Cum nova Sapientia*<sup>115</sup> *Rome erigeretur Pubis ad studium provocatio*.<sup>116</sup> Es erscheint immerhin bemerkenswert, dass Anfang des 16. Jahrhunderts in nördlichen Gefilden des Heiligen Römischen Reiches die Sapienza in einem gedruckten Werk rühmend erwähnt wird, was jedenfalls nicht zur zitierten Einschätzung über die nicht existierende Ausstrahlung des römischen Studienorts passt.

Insbesondere auf der Basis von zwei bisher für den Studienort Rom kaum genutzten Quellengattungen können Hinweise zum Studium von *Ultramontani* gewonnen werden. Zum einen mittels der kurialen Registerüberlieferung, wie sie am Deutschen Historischen Institut mit dem Repertorium Germanicum sowie dem Tochterunternehmen, dem

---

1904, besonders S. 88ff. H. Reincke, Hinrich Boger, ein norddeutscher Wanderpoet aus der Zeit des Humanismus, in: Gesellschaft der Bücherfreunde zu Hamburg, Bericht über die Jahre 1909–1912, Hamburg 1913, S. 30–64. E. Kleineidam, Universitas Studii Erfordensis. Überblick über die Geschichte der Universität Erfurt. Teil II: Spätscholastik, Humanismus und Reformation 1461–1521, Erfurter theologische Studien 22, Leipzig <sup>2</sup>1992, S. 54, 58f., 88f., 137, 162. W. Maaz, Henricus Boger (vor 1450–1505) – ein Beitrag zur ‚Vetula‘-Rezeption, in: U. Kindermann/W. Maaz/F. Wagner (Hg.), Festschrift für Paul Klopsch, Göppinger Arbeiten zur Germanistik 492, Göppingen 1988, S. 345–358. Dörner (wie Anm. 37) S. 151f. Zur Universität Erfurt vgl. auch G. Huber-Rebenich/W. Ludwig (Hg.), Humanismus in Erfurt, Acta Academiae Scientiarum 7; Humanismusstudien 1, Rudolstadt 2002. R. Gramsch, Erfurter Juristen im Spätmittelalter. Die Karrieremuster und Tätigkeitsfelder einer gelehrten Elite des 14. und 15. Jahrhunderts, Education and society in the Middle Ages and Renaissance 17, Leiden u. a. 2003.

<sup>114</sup> *Etherologium Eximij et disertissimi viri domini et magistri Hinrici Boger theologie doctoris Ecclesie Collegiate Sancti Jacobi Rostochiensis Decani, non minus ad legendium eruditionem quam solatium ab eodem In ordinem digestum Anno Christiane salutis Quinto supra Millesimum quingentesimum*. Die Ausgabe ist selten, vgl. Maaz (wie Anm. 113) S. 348f. Vier Exemplare sind derzeit bekannt (Stadtbibliothek Braunschweig; Universitäts- und Stadtbibliothek Köln; Landesbibliothek Schwerin; Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel). Das Schweriner Exemplar (N cc 175) machte mir Marko A. Plun zugänglich, dem ich dafür und für weitere Hinweise danke.

<sup>115</sup> Zum Namen siehe Kiene (wie Anm. 17) S. 221ff. Bedon (wie Anm. 17) S. 30f. Esposito (wie Anm. 30) S. 85f. Esposito/Frova (wie Anm. 30) S. 63ff.

<sup>116</sup> Vgl. Anhang 1.

Repertorium Poenitentiarie Germanicum, erschlossen wird. Das bisher bearbeitete Material wird derzeit in eine Datenbank überführt, in der nach Abschluss der Arbeiten noch systematischer als bisher Belege über ein Studium in Rom ermittelt und mit anderen Zeugnissen kombiniert werden können.

Ergiebig ist aber auch die freilich zeitintensive Recherche in Archiven *in partibus*. Über die schon bisher sporadisch ausgewerteten Humanistenbriefe hinaus sind dies besonders Zeugnisse, die wie Vorlesungsmitschriften sowie Studien- bzw. Graduierungsbescheinigungen ein Studium in Rom belegen. Wiederholt ist es möglich, kuriale Quellen mit der Überlieferung *in partibus* zu verknüpfen. Im Folgenden sollen mit Blick auf das Gebiet des spätmittelalterlichen Reiches einige Beispiele die Präsenz von *Ultramontani* am Studienort Rom illustrieren.

Mindest zwei derer, die im 15. Jahrhundert der kurialen Registerüberlieferung zufolge als Pedelle in Personalunion am *Studium Curiae* sowie am *Studium Urbis* tätig sind, stammen aus dem Reichsgebiet. Bei dem einen handelt es sich um Johannes Gervasii, Kleriker der Verdener Diözese, Cursor und päpstlicher Familiar. Nach dessen Tod wird Stephanus Brothgher im Jahre 1446, Kleriker der Speyrer Diözese, sein Nachfolger, auch er Cursor und päpstlicher Familiar.<sup>117</sup> Firminus Aurifabri wird zu diesem Zeitpunkt als Rektor beider Universitäten bezeichnet, die demnach personell und institutionell eng miteinander verflochten sind.

Im Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden sind zwei in Rom vom Rektor des *studii generalis Romanae curie* ausgestellte Studienbescheinigungen erhalten, denen zufolge in den achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts ein Kanoniker des St. Georg-Stifts zu Limburg an der Lahn, Johannes Genshirn, in Rom kanonisches Recht studierte. Mit der Vorlage dieser Bescheinigungen sollte die Befreiung von der Präsenzpflicht in Limburg erreicht werden.<sup>118</sup>

In den im Düsseldorfer Hauptstaatsarchiv aufbewahrten Kapitelsprotokollen des Aachener Marienstifts wird für den 14. November 1466 die Zulassung des Petrus Wymar von Erkelenz zum Dekanat des Aache-

<sup>117</sup> RG V, Nr. 8414. ASV V 383 fol. 53 vff. (vor 1446 Juli 22): Stephanus Brotgher, *bidelariatus officium studii Alme Urbis et Romanae curie per duos ex cursoribus et familiares (pape) regi solitum*, etc. Vgl. auch: Schuchard (wie Anm. 21) S. 221.

<sup>118</sup> Matheus (wie Anm. 10) S. 144f., 160ff.

ner Stifts verzeichnet.<sup>119</sup> In unserem Zusammenhang ist ein Zusatz von Interesse: Demnach hatte der frisch gekürte Dekan im kanonischen Recht den Grad eines Bakkalaureats, den untersten Grad im Rechtsstudium, erworben. Einen entsprechenden Nachweis *per literas universitatis studii urbis romane* erbrachte der Magister Dietrich von Xanten. Die zentrale Rolle des Peter von Erkelenz, eines Familiaren des Nikolaus von Kues, bei der Umsetzung dessen testamentarischer Verfügungen ist jüngst deutlich herausgearbeitet worden.<sup>120</sup>

Der Erwerb des Doktorgrades in Rom durch Ludolf von Enschringen ist sowohl durch die kuriale Registerüberlieferung als auch durch ein *in partibus* erhaltenes Zeugnis dokumentiert. Einem vom 1. Juni 1475 datierenden Registereintrag ist zu entnehmen, dass der Trierer Kleriker adeliger Herkunft, Ludolf von Enschringen, *magister artium* und *in legibus doctor* an den Universitäten Rom, Padua und Erfurt auch kanonisches Recht studiert hatte, der hohen Kosten wegen aber an den genannten Hohen Schulen nicht den Doktorgrad habe erwerben können. Der kanonische Doktorgrad wurde ihm nun in Rom verliehen.<sup>121</sup> Die entsprechende, vom 15. Juni datierende Doktorurkunde ist erhalten und wird heute im Landeshauptarchiv Koblenz aufbewahrt.<sup>122</sup> Sie soll demnächst ediert und mit Blick auf universitätsgeschichtliche Aspekte ausgewertet werden. Solche Promotionen hatten an der Kurienuniversität eine lange Tradition; die selten so gut wie in diesem Fall dokumentierte Praxis stieß besonders im Zusammenhang mit Reformbemühungen immer wieder auf Kritik.<sup>123</sup> Enschringen studierte über die genannten Universitäten hinaus auch in Ferrara, wo er den Doktorgrad im weltlichen Recht erwarb. Er zählte unter den Professoren der ersten Generation an der 1473 eröffneten Trierer Universität zu den einflussreichen Persön-

<sup>119</sup> 1466 war er mit dem Dekanat des Marienstifts providiert worden, RG IX, Nr. 5308.

<sup>120</sup> M. Matheus, Nikolaus von Kues, seine Familiaren und die Anima, in: Ders. (Hg.), Santa Maria dell'Anima. Zur Geschichte einer ‚deutschen‘ Stiftung in Rom, Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts 121, Tübingen 2010, S. 21–41.

<sup>121</sup> ASV S 721 fol. 66rff. RPG VI Nr. 3548, 3624. RPG VII Nr. 2618.

<sup>122</sup> Landeshauptarchiv Koblenz (LHAKO) 54 E Nr. 116. Zu Ludolf von Enschringen ist eine gesonderte Studie in Vorbereitung.

<sup>123</sup> Vgl. zuletzt mit weiteren Literaturhinweisen: A. Rehberg, Dottori „per via traverse“. Qualche spunto sulle lauree conferite in ambito curiale, QFIAB 89 (2009) S. 183–215, besonders S. 189ff. Lit. in Anm. 135.

lichkeiten, fungierte als deren Rektor sowie als langjähriger Kanzler des Trierer Erzbischofs Johann von Baden und als Vizekanzler der Trierer Alma Mater. Wohl dem Einfluss Ludolfs ist es zuzuschreiben, dass in den neunziger Jahren des 15. Jahrhunderts mit Jason Alpheus Ursinus und Hieronymus von Este zwei italienische Humanisten den Weg in die Moselstadt fanden. In seinem 1495 gedruckten *Libellus* veröffentlichte Hieronymus über eine Reihe von Trierer Gelehrten und Professoren Lobgedichte, eines von ihnen handelt von Ludolf von Enschringen.

Ein weiterer Trierer Hochschulprofessor, Richard Gramann von Nickenich, hatte in Rom studiert.<sup>124</sup> Dieser zählte im Jahr 1480 zu den Hörern des Pomponius Laetus. Kommentare dieses Gelehrten zu Texten von Salust, Varro und Tacitus sind teilweise von Richard Gramann in einer Handschrift verzeichnet, die in der Trierer Stadtbibliothek aufbewahrt wird. Offenkundig interessierten diesen Studenten am Studienort Rom keineswegs nur die Materien der Rechtswissenschaft.<sup>125</sup> Unter dem Rektorat des Ludolf von Enschringen ist Richard Gramann 1476 in Trier als Magister eingeschrieben, den Doktorgrad im weltlichen Recht erwarb er in Bologna, den im kanonischen Recht in Ferrara. Von 1499 an wirkte er als Hochschullehrer in der juristischen Fakultät der Trierer Universität, von 1509 bis 1511 als deren Rektor. Im Jahre 1504 wurde er während einer seiner weiteren Reisen nach Rom Mitglied der dortigen Animabruderschaft.<sup>126</sup>

<sup>124</sup> M. Matheus, Das Verhältnis der Stadt Trier zur Universität in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, *Kurtrierisches Jahrbuch* 20 (1980) S. 60–139, besonders S. 99. S. Irrgang, *Peregrinatio academica. Wanderungen und Karrieren von Gelehrten der Universitäten Rostock, Greifswald, Trier und Mainz im 15. Jahrhundert*, Beiträge zur Geschichte der Universität Greifswald 4, Stuttgart 2002, besonders S. 230f.

<sup>125</sup> STBT 1110/2073 4°, fol. 78r-104r. P. O. Kristeller, *Iter Italicum, III, Alia itinera I, Australia to Germany*, London-Leiden 1983, S. 718. M. Accame Lanzilotta, *Il commento varroniano di Pomponio Leto*, *Miscellanea greca e romana* 15 (1990) S. 309–345. *Catalogus translationum et commentariorum: Mediaeval and Renaissance Latin Translations and Commentaries. Annotated Lists and Guides*, Bd. 8, ed. V. Brown/J. Hankins/R. A. Kaster, Washington 2003, S. 291f. M. Accame, *I corsi di Pomponio Leto sul De lingua Latina di Varrone*, in: Cassiani/Chiabò (wie Anm. 33) S. 1–24.

<sup>126</sup> *Liber confraternitatis B. Marie de Anima Teutonicorum de urbe, quem rerum Germanicarum cultoribus offerunt sacerdotes aedis Teutonicae B. M. de*

Untersuchungen zur Attraktivität des Studienorts Roms sollten sich mit Blick auf die Ultramontani nicht nur auf Akademiker aus dem Reichsgebiet konzentrieren, wie erneut ein Blick nach Polen verdeutlichen kann. Für den Zeitraum von 1428 bis 1500 wurden für das Posener Domkapitel folgende Zahlen von Prälaten und Kanonikern ermittelt, die an italienischen Universitäten studierten: Rom 14, Bologna 14, Padua 6, Italien (ohne nähere Spezifizierung) 4.<sup>127</sup> Über Posen hinaus verspricht auch die Auswertung der Quellen *in partibus* zu Kapiteln in anderen Städten wie Breslau, Gnesen, Krakau, Leslau und Plock weitere Aufschlüsse.

Die Mitglieder des Posener Kapitels verhielten sich im 15. Jahrhundert allerdings gegenüber Doktorgraden, die in Rom erworben wurden, zeitweise reserviert bzw. ablehnend. Statuarische Bestimmungen aus dem Jahre 1449, die sich an den Statuten des Breslauer Kapitels orientierten, fixierten verschiedene Konditionen für das Universitätsstudium von Kanonikern. So wurden die (unterschiedlichen) Leistungen festgesetzt, die jene erhalten sollten, die im Inland bzw. an italienischen Hohen Schulen studierten. Im Jahre 1452 wurde eine Korrektur beschlossen, derzufolge jenen Studierende keine Unterstützung gewährt werden sollte, welche in Rom studierten.<sup>128</sup> Dass diese Norm auch strikt umgesetzt wurde, erscheint allerdings zweifelhaft. Am 4. Juli 1455 nämlich gestattete das Kapitel den drei *domini* Stanisław z Dobieszewa, Jan Głębocki und Wojciecj Skóra z Gaju die Unterstützung für ein

---

*Anima urbis in anni sacri exeuntis memoriam*, ed. C. Jaenig, Romae 1875, Nr. 95, S. 41.

<sup>127</sup> P. Dembiński, Wykształcenie prałatów i kanoników poznańskiej kapituły katedralnej schyłku wieków średnich, in: T. Jurek/I. Skierska/A. Gąsiorowski, *Fontes et historia. Prace dedykowane Antoniemu Gąsiorowskiemu*, Warszawa 2007, S. 31–68. H. Barycz, *Polacy na studiach w Rzymie w epoce Odrodzenia (1440–1600)*, Krakau 1938. Für Hinweise und Hilfen danke ich Almut Bues, Marek Kowalski, Zdzisław Noga. Auch Bartholomeus de Vidua, der 1476 an der Krakauer Universität immatrikuliert ist, dürfte in Rom studiert haben, weil in der Matrikelliste der Zusatz *doctor Romanus* vermerkt ist. *Księga promocji Wydziału Sztuk uniwersytetu krakowskiego z XV wieku = Liber promotionum facultatis artium in Universitate Cracoviensi saeculi decimi quinti*, ed. W. A. Gąsiorowski. Przy współpracy T. Jurka, I. Skierskiej, W. Swobody, Krakow 2000, S. 67.

<sup>128</sup> *Acta capitulorum nec non iudiciorum ecclesiasticorum selecta*, Bd. I, ed. B. Ulanowski, *Monumenta mediaevi historica res gestas Poloniae illustrantia* Bd. XI, Krakau 1894 (im folgenden: ACUI) Nr. 411.

Studium an einer Universität ihrer Wahl, *eciam in Urbe Romana*.<sup>129</sup> Während in den sechziger Jahren die Diskriminierung eines Studiums in Rom aufgehoben wurde, ist eine restriktive Bestimmung in einem Statut aus dem Jahre 1491 wieder enthalten.<sup>130</sup> Im Jahre 1499 entschied Bischof Jan Lubrański zudem, nur solche Graduierte dürften in das Posener Kapitel aufgenommen werden, welche nachweislich ein kontinuierlich betriebenes fünfjähriges Studium an einem *Studium Generale* absolviert und *per rigorem esami* das Linzentiat bzw. den Doktorgrad in Theologie, kanonischem Recht oder Medizin erworben hätten. Die Bestimmung richtet sich explizit gegen den vor allem in Italien verbreiteten Usus, auf leichte Art und Weise (*quadam facilitate*) akademische Grade zu erwerben.<sup>131</sup>

Paweł Dembiński deutete die entsprechenden statuarischen Bestimmungen als Mißtrauen gegenüber akademischen Würden, die zu leichtfertig vergeben wurden.<sup>132</sup> Tatsächlich ging es zugleich um handfeste Interessenskonflikte. Unterschieden werden sollte aus der Sicht des Kapitels zwischen denen, welche ein „ordentliches“ Studium absolviert und entsprechende Studienabschlüsse erworben hatten und solchen, die sich nur dem Namen nach (*solo nomine*) mit Dokortiteln schmückten. Nur erstere sollten bei der Vergabe von Pfründen berücksichtigt werden. Dabei ging es offensichtlich – was noch detaillierter zu belegen wäre – nicht zuletzt um den Versuch adliger Mitglieder des Kapitels, sich gegenüber nichtadeligen Akademikern abzuschotten. Bei diesen Auseinandersetzungen wurde u. a. das Argument ins Feld geführt, dass in Rom Studierende sich nicht in erster Linie auf ihr Studium konzentrierten, sondern andere Geschäfte mit einem Romaufenthalt verbanden. Ein Romstudium sollte deshalb nur dann gefördert werden,

---

<sup>129</sup> ACUI Bd. I, Nr. 432.

<sup>130</sup> ACUI Bd. I, Nr. 807: *Statutum de studentibus.* - *Ibidem dni capitulo generali durante voluerunt, ut statutum de studentibus non intelligatur Rome manentibus, quia et plerumque videtur, qui Romam vadunt, non precise ad studium, sed ad propria vel aliena negocia sollicitanda se transferunt, et decreverunt illud statutum corrigere.*

<sup>131</sup> ACUI Bd. I, Nr. 905. Die auf Rom bezogenen Bestimmungen können an dieser Stelle nicht eingehend erörtert werden. Vgl. auch die Bestimmungen Nr. 569.

<sup>132</sup> Dembiński (wie Anm. 127).

wenn der jeweilige Studiosus seine universitären Studien nachweislich ernsthaft betreibe und entsprechende Nachweise führen könne.<sup>133</sup>

Derartige Argumente sind keineswegs singulär. Der spätere Bischof von Bamberg, Wiegand von Redwitz (1522–1556), der in den neunziger Jahren des 15. Jahrhunderts an den Universitäten Erfurt und Ingolstadt studierte, erhielt am 23. September 1502 vom Bamberger Domkapitel die Erlaubnis, zwei Jahre lang in Rom oder an einer anderen Universität in Italien zu studieren. Er musste sich zugleich eidlich verpflichten, in Rom nicht gegen die Interessen des Kapitels oder einzelner seiner Mitglieder tätig zu werden. Konkret bestand wohl nicht nur in diesem Fall die Sorge, er könnte auf dem römischen Pfründenmarkt in einer für das Kapitel und seine Angehörigen abträglichen Weise aktiv werden.<sup>134</sup>

Mindestens zwei Faktoren dürften also bei den auf Rom bezogenen normativen Bestimmungen eine Rolle gespielt haben, welche das Posener Kapitel im 15. Jahrhundert fixierte. Es sind zugleich Faktoren, welche einen Aufenthalt in der Ewigen Stadt für Akademiker besonders attraktiv erscheinen lassen mochten. Zum einen der relativ leichte und vergleichsweise preiswerte Erwerb akademischer Würden *per specialem commissionem* bzw. *de gratia*, zum anderen die Möglichkeit, ein auf Pfründeinkünften basierendes Studium in Rom durchzuführen und mit Bemühungen um die Mehrung und Sicherung von Einkommen auf dem römischen Pfründenmarkt zu verknüpfen.

Es erscheint jedenfalls wahrscheinlich, dass die verglichen mit Dokortiteln an angesehenen italienischen Universitäten in Nord- und Mittelitalien kostengünstige und Studienzeit sparende Verleihung akademischer Titel *per specialem commissionem* in Rom einer der Gründe für die in Posen bezeugte Ablehnung gegenüber solcherart erworbener Grade war. Im deutschsprachigen Raum waren die akademischen Würden solcher *doctores bullati* spätestens im 16. Jahrhundert umstritten.<sup>135</sup>

<sup>133</sup> ACUI Bd. I, Nr. 905.

<sup>134</sup> Staatsarchiv Bamberg, B 86 Nr. 260, fol. 139. Zu Wiegand von Redwitz vgl. *Germania Sacra*, Neue Folge 38,1. Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz. Das exempte Bistum Bamberg, Teil 3. Die Bischofsreihe von 1522 bis 1693, bearbeitet von D. J. Weiss, Berlin u. a. 2000, S. 54ff.

<sup>135</sup> F. Elsener, *Doctor in decretis* „per saltum et bullam“? Zur Frage der Anerkennung des Doktorgrades im kanonischen Recht im Streit um eine Pfründenbe-

Entsprechende Einschätzungen, wie sie auch in dem weit verbreiteten Diktum *doctor romanus est asinus germanus* zum Ausdruck kommen, verfügen über eine lange, bisher freilich Epochen übergreifend nicht untersuchte Tradition.<sup>136</sup>

Der Nachweis solcher Studien in Rom ist das Ergebnis aufwendiger Sondierungen in nordalpinen Archiven und zugleich ein Ertrag historischer Grundlagenforschung, wie sie mit der Erschließung der kurialen Registerüberlieferung am DHI in Rom betrieben wird. Das auf diese Weise gewonnene Material kann künftig abgeglichen werden mit jenen Quellen, die in einem groß dimensionierten Forschungsunternehmen zusammengetragen werden, das seit Anfang 2001 von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften betriebene Repertorium Academicum Germanicum (RAG). Im Rahmen dieses Projektes sollen alle Graduierten innerhalb des Reichsgebietes vom Magister der Artes bis zu den Doktoren für den Zeitraum zwischen 1250 und 1550 sowie Angaben zu deren Herkunft, Studium und Lebenswegen erfasst werden.<sup>137</sup> Recherchen – wie die hier angedeuteten – sind mühsam und brauchen langen Atem. Zur Konturierung des Bildes von der *Roma docta* sowie der Kurie als *domicilium sapientiae*<sup>138</sup> in der Zeit der Renaissance sind sie aber unverzichtbar.

---

setzung beim Konstanzer Domkapitel, in: Festgabe für Paul Staerkle zu seinem 80. Geburtstag, St. Galler Kultur und Geschichte 2, St. Gallen 1972, S. 83–91. Rehberg (wie Anm. 123).

<sup>136</sup> K. Unterburger, Vom Lehramt der Theologen zum Lehramt der Päpste? Pius XI., die Apostolische Konstitution „Deus scientiarum Dominus“ und die Reform der Universitätstheologie, Freiburg 2010. Ob zwischen der im 15. und 16. Jahrhundert sowie jener im 19. und 20. Jahrhundert formulierten Kritik an in Rom erworbenen Doktorgraden ein Zusammenhang besteht, bleibt zu untersuchen.

<sup>137</sup> [www.rag-online.org](http://www.rag-online.org). R. C. Schwinges, Das Reich im gelehrten Europa. Ein Essay aus personengeschichtlicher Perspektive, in: B. Schneidmüller/S. Weinfurter (Hg.), Heilig – römisch – deutsch. Das Reich im mittelalterlichen Europa, Dresden 2006, S. 227–250. Wenig ergiebig war eine von Christoph Schöner im Rahmen eines Werkvertrags vorgenommene erste Recherche in den jetzt auch online zugänglichen Universitätsmatrikeln, die für das Reichsgebiet bis 1500 erschlossen sind.

<sup>138</sup> Bianca (wie Anm. 15).



ANHANG<sup>139</sup>**Carmen Heinrich Bogers**

*Cum nova Sapientia Rome erigeretur  
Pubis ad studium provocatio*

*Deses inermis iners adolescens miles aragne  
Altra quid quereris iam tibi vota patent  
Rursum urbi surgunt praeclare palladis arces  
Sunt libri arma coli disce tegare neas*

## Übersetzung:

Als die neue „Sapientia“ in Rom errichtet wurde als Anreiz zum Studium für die heranwachsende Jugend

Nimm Abstand, nicht gut gerüstete, untätige Jugend, Gefolgsschar der Arachne

Was suchst Du denn noch weiter? Nunmehr stehen Dir ja Deine Wünsche offen

Wieder erhebt sich der Stadt Rom die berühmte Burg der Pallas  
Die Bücher sind nun die Waffen. Pflege sie, lerne, schirme Dich und webe

## RIASSUNTO

Il saggio esamina la città di Roma come luogo di studio durante il Rinascimento. Con l'università della Curia e lo *Studium Urbis* la città poteva temporaneamente vantare due scuole superiori (senza considerare le scuole degli Ordini mendicanti), almeno nei periodi in cui il Papa e quindi anche lo *Studium Curiae* erano presenti nella città sul Tevere. Oltre alle università viene presa in esame la città eterna come luogo di studio nel suo complesso. Da ultimo si accenna al ruolo degli *Ultramontani* presso le università romane; si

<sup>139</sup> Etherologium (wie Anm. 114), fol. 216v. Für wertvolle Hinweise danke ich Thomas Hofmann.

tratta di un argomento finora poco considerato dalla ricerca. Dalle indagini anche in un confronto europeo emerge che il rango di Roma quale luogo di studio nel XV e all'inizio del XVI secolo è stato e viene ancora oggi sottovalutato, non da ultimo a causa di una difficile situazione delle fonti. Dall'analisi dei registri curiali nonché delle fonti *in partibus* sarà possibile ottenere nuovi risultati. La ricerca storica delle basi necessaria in questo contesto è faticosa e richiede molto tempo, ma è indispensabile per definire il profilo della *Roma docta*.

#### ABSTRACT

This article examines Rome as a university site in Renaissance times. With the Curia University and the *Studium Urbis*, at times the city boasted two higher education institutions (not taking into account study within the religious orders), in any case when the Pope and therefore the Curia University were present in this city on the River Tiber. Rome as a place of study is also considered in a more general context, outside that of its universities. Finally, the role of the *Ultramontani* at Rome's universities is discussed – a subject which has hitherto been given little consideration in research. It is shown that Rome's status as a place of study in the 15<sup>th</sup> and early 16<sup>th</sup> centuries was and remains underestimated, not least due to inadequate historical sources. New findings are due in particular to evaluation of the curial register series, as well as to sources *in partibus*. The basic historical research that is necessary for this is laborious and chronologically complex but is necessary in order to form a picture of *Roma docta*.